Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 15. **Freitag den 18. Januar 1901.** **XIX. Jahrg.**

Zum Krönungs-Jubiläum.

Am 18. Januar 1901 sind 200 Jahre verflossen, seit Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, sich in Königsberg die preußische Königskrone auf's Haupt setzte. Es ist ein inhaltsschwerer Zeitraum, den die zweihundert Jahre preußischer Geschichte umspannen. Preußen ist aus kleinen Anfängen zu einem mächtigen Staatswesen emporgeblüht; es hat sich immer neue Landestheile und Stämme angegliedert, es hat seine Waffen in zahlreichen geschichtlich nothwendigen Kämpfen mit unverwelklichen Siegeslorbeeren umwunden, und es hat endlich in mühsamer, jahrhundertelanger Arbeit die Grundlagen gezimmert, auf denen der machtvolle Bau des deutschen Reiches in verjüngter Kraft und Herrlichkeit wiedererstehen konnte.

Schier unbegrenzt ist der Arbeitsstoff, den die preußischen Könige im Laufe der Jahrhunderte gemeistert haben, und die rückwärts gewandte Betrachtung vermag gewissermaßen nur die krönenden Gipfel und Spitzen in kurzem Ueberblick zu erfassen. Da zeigt sich zunächst, daß die Monarchie der Hohenzollern von jeher eine Trägerin geistigen Fortschritts gewesen ist. Die wissenschaftliche Forschung, deren ernstes Ziel die Wahrheit ist, hat bei unseren Regenten allezeit verständnißvolle Pflege und Förderung erfahren, und Preußen ist unter ihrem Szepter das klassische Land der Schulen geworden.

Und was vom geistigen Fortschritt, das gilt auch vom wirthschaftlichen Fortschritt. Preußens Könige waren stets Volkswirthe von großer Voraussicht. Mit welchem Eifer haben sie sich nicht der inneren Kolonisation gewidmet! Wer die unübertrefflichen Musterbilder kolonisatorischen Wirkens und Schaffens kennen lernen will, der muß sich in die Geschichte des preußischen Königthums vertiefen. Die preußischen Könige haben es in der That fertig gebracht, durch Urbarmachung und Besiedelung von Wüsteneien, durch Errichtung von Dämmen und Deichen, durch Bewässerung und Entwässerung nach einem Ausspruch Friedrichs des Großen Provinzen im Frieden zu erobern.

Unaufhaltsam aber schreitet die Zeit fort, und mit ihr ändern sich Aufgaben und Bedürfnisse. Ein neuer Stand, der Stand der gewerblichen Lohnarbeiter, ist emporgewachsen, schwer ringt der selbstständige Kleinbetrieb um seine Existenz, und unter dem Druck der durch die modernen Verkehrsmittel ermöglichten Konkurrenz des Auslandes ächzt und seufzt die heimische Landwirthschaft. Die Hohenzollern aber haben den Pulsschlag ihrer Zeit stets verstanden, und so sind sie auch den Forderungen der Gegenwart gerecht geworden. Mit hellen Lettern glänzt da vor allem das von Wilhelm dem Großen begonnene, von dem edlen Friedrich III. und unserem Kaiser fortgeführte glorreiche Werk der Sozialreform, deren Maßnahmen sich in zwei Hauptgruppen gliedern lassen, in die Maßnahmen des Arbeiterschutzes und in diejenigen der Arbeiter-Versicherung. Der bedrängten Landwirthschaft aber dient zu wirkungsvoller Unterstützung die Zollpolitik der Hohenzollern wie eine ganze Reihe anderer Maßnahmen, während dem gewerblichen Mittelstande durch die sogenannte Mittelstandsgesetzgebung ergiebiger Beistand geleistet wird.

Der ganze Segen einer kraftvollen Monarchie tritt uns so bei einer Ueberschau der preußischen Königsgeschichte greifbar vor Augen. Für die Hohenzollern ist wirklich der Grundsatz von jeher allein maßgebend gewesen, den Kaiser Wilhelm II. einst so schön in die Worte gekleidet hat: „Es ist in unserem Hause Tradition, daß wir uns als von Gott eingesetzt betrachten, um die Völker, über die zu herrschen uns beschieden ist, zu deren Wohlfahrt und Förderung ihrer materiellen und geistigen Interessen zu regieren und zu leiten." Die Pflicht der Treue und Dankbarkeit aber verknüpft deshalb auch jeden Preußen auf's engste mit seinem Herrscherhause, und dieser Pflicht stets eingedenk zu bleiben, dazu möge uns der 18. Januar 1901 ein Tag ernster, eindringlicher Mahnung sein.

Dreißig Jahre Kaiser und Reich.

An demselben Tage, wo vor zweihundert Jahren das Samenkorn gelegt wurde, das den Stamm des preußischen Königthums zu seiner heutigen Kraft gedeihen ließ, sind dreißig Jahre deutscher Reichsgeschichte verflossen, auf deren erster Seite der leuchtende Schlußstein eines glorreichen Krieges, die Kaiser-Proklamation vom 18. Januar 1871, verzeichnet steht. Daß der 18. Januar auch zum Wiegenfest des wiedererstandenen deutschen Kaiserreiches gemacht wurde, lag in der geschichtlichen Bedeutung dieses Tages begründet. Das Preußen der Hohenzollern war allein imstande, die Grundlage für die Einigung der deutschen Volksstämme zu einem höheren Staatsleben zu legen. Ehe preußischer Staatsgeist das Gemeingut der Deutschen geworden war, rieb sich die Nation in endlosem Hader auf; sie bot das Bild tiefster politischer und wirthschaftlicher Ohnmacht.

Seit 30 Jahren ist es gottlob! anders. Erfüllt war am 18. Januar 1871 das Sehnen und Ringen, das aus den heißen Kämpfen der Befreiungskriege unbefriedigt hervorgegangen. Die „kaiserlose, die schreckliche Zeit" war vorüber, „ein Herrscher wieder auf Erden". Auf der Wahlstatt von Sedan hatten die deutschen Heerschaaren den Kaiser gekürt, seitdem hatten die deutschen Fürsten und freien Städte im Verein mit der staatsklugen Mäßigung des großen Kanzlers die Formen gefunden und gebilligt, unter denen die Kaiserwürde zeitgemäß wieder aufleben konnte. Unter dem Vorantritt des Königs von Bayern boten sie dem ruhmgekrönten königlichen Führer im Silberhaar die Kaiserkrone. König Wilhelm nahm sie an, nicht als Gegenstand eines persönlichen Ehrgeizes, sondern in der Erfüllung der Pflicht des Königs von Preußen gegen das gemeinsame Vaterland. Huldigend senkten sich am 18. Januar im Versailler Schlosse vor dem Kaiser die Fahnen, die bei Sedan den Oberfeldherrn der deutschen Heere mit mächtigem Siegesrauschen umweht hatten.

Wahrlich, ein Ausgang, wie die kühnste Poesie ihn nicht größer und hoheitsvoller hätte ersinnen können! Im tiefsten Frieden übermüthig herausgefordert, dennoch ungern und zögernd zum Schwerte greifend, war König Wilhelm an der Spitze des zu Schutz und Trutz vereinten Deutschland von Sieg zu Sieg geeilt, und während die deutschen Stämme im Feindeslande weltgeschichtliche Schlachten schlugen, wachten treue und scharfe Augen, sorgte eine feste Hand, daß die Feder nicht verdarb, was das Schwert gewann.

Die Wiege des Reiches umstand eine Schaar gigantischer Gestalten, wie die Weltgeschichte deren nicht viele gesehen hat: der hochbetagte König, der Kronprinz, Bismarck, Roon und Moltke, die Heerführer Friedrich Karl, Kronprinz Albert von Sachsen, Manteuffel, Blumenthal, Göben. Sie alle sind dahingegangen, König Albert von Sachsen allein ist von jenen großen Männern uns erhalten geblieben; seiner Verdienste um Kaiser und Reich wird man heute ganz besonders dankbar gedenken.

In Schlachtengluten ist das Reich geboren, um ein Hort des Friedens zu werden. Erfüllt haben sich die Worte, mit denen König Wilhelm I. in Versailles die Kaiserwürde übernahm: „Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." Das Kaiserthum der Hohenzollern hat das deutsche Reich zu ungeahnter Größe, zur Vormacht des Friedens und der Kultur erhoben. Wenn da am 18. Januar aller Herzen unserem Kaiser entgegenschlagen, so ist dies nur die elementare Bekundung deutscher Treue und Dankbarkeit. Und sie wird standhalten zur Ehre unseres Kaiserhauses, mögen die Wogen der Zeit noch so brandend emporzüngeln an dem Fels des deutschen Nationalstaates.

Politische Tagesschau.

Die „Voss. Ztg." erfährt aus **Wien**: In den Naphtagruben der galizischen Kreditbank in **Borislaw** brach ein Ausstand aus. Da Ruhestörungen befürchtet werden, ist Militär abgegangen.

Der Militärersatz in **Frankreich** begegnet immer größeren Schwierigkeiten. Die Vorschriften über die zum Eintritt in das Heer erforderliche Körperlänge sind in der letzten Zeit wiederholt herabgesetzt worden. Nunmehr hat sich der Kriegsminister zu dem Vorschlag gezwungen gesehen, daß in Frankreich überhaupt niemand mehr wegen unzureichender Körperlänge vollständig militärfrei erklärt werden kann. Der Ministerrath hat diesem Vorschlag zugestimmt und ferner beschlossen, daß die jetzt nur zehn Monate dienenden Doktoranden gezwungen werden sollen, nach mehreren Waffenübungen die Reserveoffiziers-Prüfung zu machen.

In **Bulgarien** hat der Minister des Auswärtigen, Toutschew sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Aus **Konstantinopol** wird vom Dienstag gemeldet. Die russische Botschaft ist verständigt worden, daß die Pforte die heute fällige Rate der Kriegsentschädigung im Betrage von 350 000 türkische Pfund bezahlt hat. — In Stiplje ist die Ruhe wiederhergestellt; der Wali von Kossowo ist daher wieder auf seinen Posten nach Uesküb zurückgekehrt.

In dem Voranschlage des Marineetats für das nächste Rechnungsjahr, der von der Marinekommission des **nordamerikanischen** Repräsentantenhauses festgesetzt ist, werden die Ausgaben auf 77 Millionen angegeben, d. i. eine Vermehrung von 11 Millionen auf das laufende Jahr. Zwei Panzer und zwei Kreuzer sollen erbaut werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung vom 16. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister v. Miquel, Studt, v. Hammerstein, Schönstedt, v. Rheinbaben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der **Präsident** dem Hause die Mittheilung von dem Ableben des Abg. Rhode. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise.

Darauf wird die Etatsberathung fortgesetzt. Abg. **Schmieding** (natlib.) äußert sich zur Polenfrage. Die Erlernung der deutschen Sprache durch die Polen sei durchaus nothwendig, und die Regierung müsse in ihrer jetzigen Polenpolitik unterstützt werden. Redner begrüßt die günstige Finanzlage des Staates. Die Hoffnung, daß im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage eine Verstimmung zwischen den Parteien und der Regierung nicht zurückbleiben werde, theile er nicht. Er erwarte aber die Annahme der Vorlage; denn auch die Landwirthschaft, der er gern einen ausreichenden Zollschutz zuerkenne, habe von ihr nur Vortheile. Die Regierung möge zur Durchbringung der Vorlage alle Energie einsetzen, damit man endlich wieder einmal einen Hauch Bismarck'schen Geistes verspüre. Abg. **Graf Arnim** (kons.): Wir betrachten die Kanalvorlage als eine wirthschaftliche Frage. Wir werden sie mit der größten Objektivität prüfen. Ich halte es für möglich, daß die Prophezeiungen des Abg. Richter von der Verschleppung und Ablehnung des Kanals leider nicht zutreffen. Wir haben es aber mit einer neuen Vorlage zu thun, zu der wir erst eingehend Stellung nehmen müssen. Der Etat der Domänenverwaltung ist charakteristisch für die Landwirthschaft. Er weist gegen das Vorjahr Mindereinnahmen von 200 000 Mk. auf. Die Verschuldung der Provinzen und Kreise hat weiter zugenommen; das Eingreifen des Staates ist durchaus erforderlich Auf die Verhältnisse, die durch die jüngsten Bankkrache aufgedeckt sind, werde ich nach der angekündigten Erklärung des Landwirthschaftsministers zu sprechen kommen. Auf das Schuldotationsgesetz legen wir den größten Werth; wir erwarten es noch in dieser Session. (Beifall rechts.) Abg. **Mizerski** (Pole) polemisirt gegen die gestrigen Ausführungen des Ministers v. Miquel. Wenn der Religionsunterricht nicht in der Muttersprache ertheilt werde, könne Ersprießliches nicht erzielt werden. Durch die Maßnahmen der Regierung werde unter den Polen nur Erbitterung hervorgerufen. Kultusminister **Studt**: Ueber die Grundsätze, die wir bei dem Verbot der Ertheilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache verfolgen, wird sich eine Verständigung mit den Polen nie erzielen lassen. Die Verfassungsmäßigkeit unserer Maßnahmen steht außer Zweifel. Minister des Innern von **Rheinbaben**: Die preußische Regierung hat schon viel gutes für die Polen gethan und wird sich von dem jetzt eingeschlagenen Wege nicht wieder abdrängen lassen. Es ist unglaublich, was die Polen im Schutz der deutschen Verfassung dem Deutschthum zu bieten wagen. Die polnischen Blätter legen doch immer aufs neue dar, daß die Polen nicht Preußen werden wollen. Die polnischen Abgeordneten sollten ihren Landsleuten klarmachen, daß wir Preußen uns die von den Polen beliebte Agitation nicht gefallen lassen können. Wir werden rücksichtslos gegen alle Uebergriffe vorgehen, Unrecht aber nicht mit Unrecht vergelten und das Deutschthum, insbesondere den deutschen Bauernstand, auf alle Weise zu stärken suchen. Unter solchen Umständen müsse das Deutschthum in den polnischen Provinzen auf allen Gebieten planmäßig gestärkt werden. Auch die Verbesserung der Wasserstraßen ist in diesem Sinne von Wichtigkeit, weil dadurch die Stadt Posen mit den westlichen Provinzen in bessere Verkehrsverbindung gebracht werde. Die Deutschen in Posen, schließt der Minister, sollen wissen, daß sie dort der Unterstützung der Regierung zum Schutze ihres Deutschthums sicher sind. Gemeinsames Wirken zwischen Regierung und Deutschen wird schließlich zum Erfolge führen. Die Polen aber werden einsehen, daß sie Deutsche sein und bleiben werden, solange der deutsche Aar seine Schwingen noch hebt. (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. **Sattler** (natlib.) wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Abg. Mizerski. Er bekämpfe die Verquickung von Religion und Sprache, die den Polen eigen sei. Die Polen haben sich daran zu gewöhnen, daß sie in Preußen leben und sich deutschem Wesen anzupassen haben. Alle Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums werde seine Partei gern unterstützen. Redner betont die Nothwendigkeit, dem Bestreben entgegenzutreten, daß die polnischen Kinder von den Deutschen abgesondert gehalten und zwischen Polen und Deutschen eine Scheidewand von der Wiege bis zur Bahre errichtet werden soll. Abg. Dr. v. **Jazdzewski** (Pole) bestreitet das Vorhandensein solcher Bestrebungen und bekämpft die Ausführung des Ministers. Auf einzelne übertriebene Außerungen solle man nicht so großes Gewicht legen. Man möge nur den Polen größere Versammlungsfreiheit gestatten, damit solchen Ausführungen sofort entgegengetreten werden könne. Die große Mehrheit der polnischen Bevölkerung halte sich fern von jeder Agitation gegen die Deutschen. Daß in dem Herzen der polnischen Bevölkerung der Wunsch auf Wiederaufrichtung eines polnischen Reiches wach sei, sei doch erklärlich. Jeder wisse aber doch auch, daß ein solcher Wunsch nicht erfüllt werden könne. Abg. **Schmidt**-Warburg (Ztr.) führt Beschwerde, daß manche Wünsche seiner Freunde unerfüllt geblieben seien. Herr v. Miquel weise die Schuld von sich, daß einzelne Forderungen der Ressortminister nicht erfüllt seien. Man nenne den Etat einen Löwenetat. Man könne aber Hern v. Miquel hier nicht sagen: Gut gebrüllt, Löwe! (Heiterkeit.) Namentlich die Position für Fürsorge-Erziehung hätte erhöht werden müssen. Minister v. **Rheinbaben** giebt zu bedenken, daß der Etat ein Kompromiß zwischen den einzelnen Ressorts darstelle. Er werde bemüht sein, die Wünsche des Vorredners im nächsten Etat zu erfüllen. Minister v. **Miquel** betont, daß bei seiner Entscheidung nicht finanzielle Bedenken maßgebend gewesen seien. Wenn die Thätigkeit des Staates mit der Privatthätigkeit konkurriere, sei Vorsicht nothwendig, da sonst die Thätigkeit des einzelnen leicht zurückgehe. Das müsse vermieden werden. Abg. **Schmidt**-Warburg erklärt sich durch diese Erwiderung nicht befriedigt. Er müsse immer wieder für die Erhöhung der Position eintreten. Damit schließt die erste Lesung des Etats. Eine Reihe von Etats gehen an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Interpellation Funck-Sänger (freis. Vp.) über das Offenbacher Eisenbahnunglück. Antrag Wiemer (freis. Vp.) auf anderweite Eintheilung der Wahlkreise.) — Schluß 3 1/4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: nur Kommissare.

Auf der Tagesordnung des schwach besetzten Hauses steht die Fortsetzung der Berathung über die **Gewerbegerichts-Anträge**. Der von den Abgg. **Albrecht** und Genossen (sozdem.) beantragte Gesetzentwurf will die Gewerbegerichte obligatorisch machen und ihre Kompetenz erweitern, sowohl personell wie materiell, nämlich auf Bergbauarbeiter, land- und forstwirthschaftliche Arbeiter, Gesinde, kaufmännische Angestellte, sowie ferner ganz ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes. Auch will der Entwurf das Verfahren wesentlich ändern, z. B. auch den Frauen das Wahlrecht geben. Mit zur Berathung steht der Antrag **Trimborn** vom Zentrum, der die Gewerbegerichte zwar auch obligatorisch machen will, aber nur für Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern. Der Antrag will außerdem die Kompetenz auf verschiedentliche Arten von Entschädigungsansprüchen (nämlich auf gesetzwidrige Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Invaliditätsversicherungskarten, Krankenkassenbücher, sowie auf gesetzwidrige Vorenthaltung dieser Papiere) ausdehnen. Endlich will auch dieser Antrag das Wahlverfahren ändern. Das Wort erhält heute zunächst der Abg. **Hitze**; derselbe empfiehlt eine von ihm beantragte, vom Zentrum und Nationalliberalen unterstützte Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden. Ein zweiter Punkt der Resolution wünscht Erwägungen auch über eine entsprechende weitere Ausgestaltung der Gewerbegerichte als Einigungsamt. Redner empfiehlt namentlich dringend den ersten Theil der Resolution. Abg. **Beck**-Heidelberg, Mitunterzeichneter der Resolution Hitze, erklärt, auch seine Freunde wünschten eine baldige Einigung in dieser wichtigen Frage und könnten auch den Gedanken des Trimborn'schen Gesetzentwurfs zustimmen, umsomehr, als dieser sich in seinen Vorschlägen in angemessenen Schranken halte. Abg. **Oertel**-Sachsen (kons.): Meine Freunde geben gern zu, daß die Gewerbegerichte bis zu einem gewissen Grade segensreich wirken. Wir haben deshalb auch nicht gerade starke Bedenken dagegen, daß die sachlichen Kompetenzen der Gewerbegerichte etwas erweitert werden. So rosig wie der Vorredner sehen wir freilich die Verhältnisse nicht an. Der Antrag Trimborn ist der Mehrheit meiner Freunde sympathisch und annehmbar. Dagegen ist uns der Antrag Albrecht und Genossen unannehmbar, wenn er auch einzelne brauchbare Punkte enthält. Keinesfalls sind wir mit dem obligatorischen Charakter der Gewerbegerichte einverstanden. Ebenso bin ich und sind jedenfalls alle meine politischen Freunde dagegen, daß die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und das Gesinde dem Gewerbegericht unterstellt werden. Entschieden sind wir dagegen, das Alter der Wahlfähigkeit und die Wählbarkeit herabzusetzen. Ueber die Frage des Wahlrechts bei Frauen will ich mich bei diesem leeren Hause nicht auslassen. Ich wundere mich nur darüber, daß die Herren da drüben noch immer solche Wünsche haben, nachdem sie bei ihren Kongressen mit Rosa Luxemburg und anderen Frauen solche Erfahrungen gemacht haben. (Lachen links.) Was endlich die Resolution Hitze und Genossen anlangt, so steht ein großer Theil, ich glaube, die Mehrheit meiner Freunde, auf dem Boden dieses Antrages. Einige meiner Freunde hegen allerdings Bedenken gegen solche Arbeiter-Organisationen, ehe nicht einer gewissen Verhetzung in diesen Kreisen Zügel angelegt sind. Abg. v. **Kardorff** (freikons.) führt aus, daß eine große Minderheit seiner Freunde doch auf einem anderen Standpunkte stehe, als die Vorredner ihn vertreten hätten. Er selbst mit anderen in seiner Fraktion ständen auf dem Stumm'schen Standpunkte und hegten Bedenken gegen jede Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Er könne nur hoffen, daß ein praktisches Resultat aus den ganzen Anträgen nicht herauskommen werde. Abg. **Zubeil** (sozdem.) tritt nach einer Kritik dieses Stumm'schen Standpunktes für den Antrag seiner Partei ein. Man solle jedenfalls die vorliegenden Anträge nicht erst an eine Kommission verweisen, sondern gleich im Plenum durchberathen, denn sonst würde in dieser Session doch nichts herauskommen. Abg. **Münch-Ferber** (natlib.) tritt als Mitunterzeichner für die Resolution Hitze ein. Man solle sich nicht mit der Sozialversicherung begnügen, sondern auch auf dem in der Resolution angedeuteten Wege dem Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern zu dienen suchen. In der Arbeiterversicherung stünden wir thurmhoch über allen anderen Ländern da, aber das allein genüge nicht, es müßten, damit die Arbeiter sich in legaler Weise aussprechen könnten, anerkannte Arbeiter-Organisationen hinzukommen. Das werde den sozialen Frieden fördern. Abg. **Rösicke**-Dessau (wildliberal) spricht seine Freude darüber aus, daß lediglich Mitglieder der freikonservativen Partei sich gegen eine weitere Ausgestaltung des Gewerbegerichtswesens ausgesprochen hätten. Ueber diese, einer vergangenen Zeit angehörigen Anschauungen, über diesen Stumm'schen Standpunkt, werde das Haus zur Tagesordnung übergehen. Einer allgemein-obligatorischen Einführung der Gewerbegerichte, wie der sozialdemokratische Antrag sie verlange, könne er allerdings nicht zustimmen, weil er davon eine Störung der Fühlung der ordentlichen Gerichte mit dem Volke befürchten müsse. Abg. **Rosenow** (sozdem.) befürwortet den Antrag seiner Partei. Damit schließt die Debatte. Die Anträge Albrecht und Trimborn werden einer Kommission überwiesen, die Resolution Hitze angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. Etat. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1901.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Reichskanzler Grafen Bülow zum Vortrage und wohnte mit Ihrer Majestät der Kaiserin am Abend einem Vortrage des Geheimen Postraths Professor Dr. Strecker über Kabeltelegraphie und des Telegraphen-Ingenieurs Feyerabend über automatische Telephonanschlüsse im Reichspostmuseum bei. — Nach dem Vortrage im Postmuseum fand bei dem Staatssekretär des Reichspostamts von Podbielski ein Herrenabend statt, zu dem u. a. geladen waren Kommerzienrath von Guillaume-Köln, Geh. Baurath Rathenau; Kommerzienrath Loewe, Ingenieur Wilhelm von Siemens, mit denen Se. Majestät bis nach Mitternacht in Unterhaltung verweilte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie gemeldet, empfing Se. Majestät gestern eine Abordnung des Vorstandes des preußischen Landes-Kriegerverbandes zur Ueberweisung der Stiftung, welche von Mitgliedern der preußischen Kriegervereine anläßlich der Zweihundertjahrfeier gesammelt worden sind,

---

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von **Erich Friesen**.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Die Herzogin vermag es fast nicht mehr, die Blicke von ihm abzuwenden. Wie mit magnetischer Kraft hält es sie fest. Ihr ist, als ob etwas ganz besonderes, eigenartiges, noch nicht dagewesenes mit ihm vorgehe . . .

Plötzlich hört die Herzogin seine leise vibrirende Stimme dicht an ihrem Ohr.

„Ich glaube, auf der ganzen Welt hat mich niemand lieb, außer Ihnen . . . . . . Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen eine Liebeserklärung mache," fährt er mit schwachem Lächeln fort, als er ihr schönes Antlitz jählings erbleichen sieht. „Antworten Sie mir offen und ehrlich! Habe ich Recht?"

Fest und ohne Ziererei blickt sie ihm in die Augen.

„Ja."

Da berührt er leise mit seiner Hand die ihre und drückt sie sanft.

„Ich danke Ihnen. Ich weiß, ich darf Ihnen vertrauen."

Schweigend nickt sie mit dem Kopfe. Ihr Herz ist zu voll; sie kann nicht sprechen. —

Das Stück ist aus. Lord Roberts befestigt den goldfarbenen Abendmantel um die Schultern der Herzogin. Sie zuckt zusammen; seine Hände brennen wie Feuer.

Beim Betreten des Foyers begegnen sie Lola, die, ganz eingehüllt in weiße Spitzen, am Arme des französischen Botschafters daherschwebt. Sie lächelt über ihre Hyazinthen hinweg auf die sie umgebende Gruppe von Bewunderern. Das Lächeln verstärkt sich, als sie die Herzogin und ihren Begleiter erblickt. Sie meint, es bedürfe nur eines freundlichen Wortes von ihr, nur eines Winkes ihrer kleinen Hand — und Lord Roberts liegt wieder zu ihren Füßen.

Höfliche, gegenseitige Verbeugungen, kalte Blicke ohne irgend ein Wort der Begrüßung — dann ist man an einander vorbei.

Die Herzogin fordert Lord Roberts auf, noch eine Tasse Thee bei ihr zu trinken. Seine plötzliche starre Ruhe ängstigt sie. Vielleicht bringt sie ihn zu einer Aussprache, und sie kann ihm rathen, helfen, beistehen . . .

Sie hat sich nicht getäuscht.

Nach einer Stunde, nach langer, erregter Unterredung, verläßt er sichtlich befriedigt das Palais Edenfield.

Der Händedruck, den beide beim Abschied wechseln, der verständnißvolle Blick beweisen, daß sie ein gleiches Ziel verfolgen.

„Räche Dich! Räche Dich!" murmeln seine Lippen, als er langsam die Straßen zu seiner Wohnung dahinschlendert, aber nicht mehr niedergedrückt und unstät wie vorher, sondern erhobenen Hauptes, mit stolz blickenden Augen und energisch geschlossenem Munde.

XII.

Die Saison hat ihr Ende erreicht. London ist der Vergnügungen, der Festlichkeiten müde. Wer irgend kann, verläßt die heißen, staubigen Straßen der Weltstadt und rüstet sich in einem modernen Badeort oder ganz zurückgezogen in ein Buen-Retiro auf dem Lande für die Strapazen des kommenden Winters.

Auch Lola ist ihrer städtischen Triumphe überdrüssig. Sie folgt einigen der vielen Einladungen und macht eine Tournee durch die allerverschiedensten Landsitze.

Wo sie sich blicken läßt, im modernen, prunkvollen Schloß, im alterthümlichen, hochgewölbten Kastell, im zierlichen, villenartigen Landhaus — überall ist sie ein Gegenstand der Aufmerksamkeit, der Bewunderung. Andere werden ihretwegen eingeladen; um ihre elegante Gestalt, ihr liebliches Gesicht, die Fülle ihrer kastanienbraunen Haare bewundern zu können, stellt man lebende Bilder, arrangirt man Theater-Aufführungen. Und ob sie als „Julia" erscheint, ob als „Gretchen", ob als „Schäferin" — stets der gleiche enthusiastische Beifall, das gleiche Entzücken der Zuschauer.

Man reißt sich förmlich um ihren Besuch. Ihre Schönheit, ihre Heiterkeit, ihr Witz bilden für jedes Haus, in dem sie sich aufhält, eine besondere Anziehungskraft.

Ihr Name ist bereits im ganzen Land bekannt. Jedermann liest mit Interesse über sie in den Zeitungen — was sie treibt, wohin sie geht, wie sie gekleidet ist, welche Juwelen sie trägt.

Und Lola fühlt sich inmitten dieser Popularität so recht in ihrem Element.

Bald nach Weihnachten begiebt sie sich auf ihr kleines idyllisch gelegenes Landhaus in der Nähe Londons.

Früher hatte sie stets im Gedanken daran das Näschen gerümpft. Doch jetzt dünkt es sie passend, um einige Zeit der Ruhe zu pflegen um bei der Eröffnung der Saison völlig frisch zu sein.

Sie unternimmt lange Spaziergänge im Park und geht Abends früh zu Bett, damit ihre Wangen den Schmelz, ihre Augen den Glanz wieder erhalten, den sie während des letzten Jahres ein wenig eingebüßt.

Der Erfolg ist ein glänzender. Als sie Anfang März nach London zurückkehrt, gleicht sie der Göttin der Jugend und Gesundheit.

Frau Palmer hat seit einiger Zeit wieder begonnen, ihrer Tochter die Nothwendigkeit einer baldigen Verheirathung vorzustellen.

Die ernste, feinfühlige Dame hatte unter jener vorübergehenden Periode mit den beiden stürmischen Liebhabern Lolas tief gelitten. Aehnliche Szenen wiederholten sich seitdem oft, ohne auf Lola den geringsten Eindruck zu machen.

„Schön und klug, aber kalt und herzlos!"

So lautet das allgemeine Urtheil über sie.

Selbst Frau von Arnold, nach wie vor Lolas vertrauteste Freundin, sah sich einmal zu einem kleinen Vorwurf veranlaßt.

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre und zwischen Hunderten wählen könnte, würde ich den Gedanken an eine neue Heirath nicht so ganz verwerfen, liebe Baronin!"

Da hatte Lola heiter aufgelacht.

„Meine beste Freundin, ich fühle mich äußerst wohl so. Ich liebe nun einmal keine Ketten, selbst wenn sie von Rosen sind."

(Fortsetzung folgt.)

deren Zinsen würdigen und bedürftigen Kriegstheilnehmern und deren Hinterbliebenen zugute kommen sollen. Der Führer der Abordnung, General von Spitz, bat in der Ansprache, Sr. Majestät dem Kaiser das durch freiwillige Beiträge alter treuer Soldaten entstandene Kapital von 120 000 Mark zu Füßen legen zu dürfen. Die Mitglieder des Verbandes würden es als hohe Auszeichnung empfinden, wenn der Kaiser befehlen wollte, daß dieses Geld zu der Stiftung mit dem Namen „Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II.“ verwandt werde. Hierauf erwiderte Se. Majestät: „Ich freue mich über die Ueberraschung, die Sie Mir heute namens Meiner alten Soldaten bereitet haben. Die Idee einer Stiftung zur Erinnerung an den Tag der Begründung des Königreichs Preußen hat mich sehr sympathisch berührt. Denn eine Stiftung, welche bestimmt ist, Noth zu lindern und Thränen zu trocknen, ist viel besser geeignet, die Erinnerung an diesen Tag wach zu halten, als jede andere Widmung, welche mir dargebracht worden wäre. Ganz besonders hat Mich die Höhe der Summe überrascht, welche die Kameraden zusammengebracht haben, es ist ein hochachtbarer Betrag und beweist Mir, in welcher einheitlichen Weise die Kriegervereine zusammengefaßt sind. Ich freue Mich ferner, daß die Absicht besteht, das Grundkapital fernerhin zu verstärken. Gern konstatire Ich bei dieser Gelegenheit, wie Ich auf Meinen Reisen überall beobachtet habe, welch frischer patriotischer Geist unter den Kriegervereinen weht. Ich halte Mich gern überzeugt, daß dieser Geist unter Ihrer Leitung auch fernerhin erhalten bleibt, und beauftrage Sie, Meinen Dank den Kameraden zu übermitteln.“

— Der Großherzog von Oldenburg hat nach dem ärztlichen Bulletin die letzten Tage und Nächte zum großen Theil schon frei von Herzbeschwerden zugebracht. Die Herzerkrankung nimmt einen normalen Verlauf. Die Pulsfrequenz ist normal, die Athemnoth wesentlich geringer.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Abberufung des deutschen Gesandten am belgischen Hofe, Grafen von Alvensleben behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

— Bei dem militärischen Festakte, der am Donnerstag Vormittag zur zweihundertjährigen Gedenkfeier der Erhebung Preußens zum Königreiche im Zeughause stattfindet, wird der kommandierende General des Gardekorps, General v. Bock und Polach, dem Kaiser die Glückwünsche zu dem Jubeltage darbringen. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser mit einer Ansprache an die Offiziere antworten.

— Ueber das Kapitel des Schwarzen Adlerordens an diesem Donnerstag veröffentlicht der „Reichsanz.“ das Zeremoniell. Dem Kronprinzen werden bei der Einführung als Pathen dienen Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold. Außerdem werden in das Kapitel eingeführt Prinz Georg von Sachsen, Prinz Rupprecht von Bayern, Generalinspekteur Edler von Planitz und der Reichskanzler.

— Das conservative Mitglied des Abgeordnetenhauses, Oberstleutnant und Rittergutsbesitzer Rohde, Vertreter für Osterode-Neidenburg, ist, 69 Jahre alt, gestorben.

— Dem Polizeidirektor Wallraf in Aachen ist der Charakter als Polizeipräsident verliehen worden,

— An Stelle des aus dem Amte ausgeschiedenen Stadtschulraths Bertram hat der betreffende Ausschuß mit 9 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Direktor des Friedrich-Realgymnasiums Dr. Gerstenberg zum Stadtschulrath vorzuschlagen.

— Die 9. Kommission des Reichstages trat gestern zu einer kurzen Sitzung zusammen, um den vom Abg. Dr. Lieber eingebrachten Entwurf wegen Freiheit der Religionsübung (sog. Toleranzantrag) zu berathen. Man beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen über die Religionsübung in den deutschen Bundesstaaten der Kommission zugänglich zu machen. Bis diese Vorlage gedruckt vorliegt, vertagte sich die Kommission. Alsdann, wie man annimmt im Laufe des Monats Februar, sollen die Berathungen wieder aufgenommen werden.

— Am 1. Februar d. Js. wird an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbanknebenstelle in Mülheim (Ruhr) eine Reichsbankstelle daselbst errichtet, von welcher die Reichsbanknebenstelle in Oberhausen abhängig ist.

— Bei dem Festakt der Technischen Hochschule zu München am Mittwoch theilte der Direktor Dr. W. Dyck eine allerhöchste Verordnung mit, wonach die Hochschule künftig den Titel „Doktor der Technischen Wissenschaften“ verleihen und die Diplomprüfung zur Berechtigung des Titels Diplom-Ingenieur vornehmen darf. Zum ersten Ehrendoktor wurde Prinz Ludwig, der dem Festakt beiwohnte, ernannt

Stettin, 16. Januar. Auf der Werft des „Vulkan“ findet am 26. Januar der Stapellauf des für die russische Regierung erbauten geschützten Kreuzers statt.

Breslau, 16. Januar. Eine gestern hier abgehaltene zahlreich besuchte Zionistenversammlung zwecks Einberufung eines allgemeinen Judentages wurde nach theilweise sehr stürmischer Debatte polizeilich aufgelöst.

Ausland.

Wien, 15. Januar. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute Abend nach Dresden abgereist, um sich am 17. d. Mts. von dort als Vertreter des Kaisers zu den Feierlichkeiten nach Berlin zu begeben.

Turin, 16. Januar. Der Herzog von Aosta ist heute früh nach Berlin abgereist.

Paris, 16. Januar Der Forschungsreisende Gentil ist am 14. Januar wohlbehalten in Brazzaville (am Kongo) eingetroffen.

Zur Konitzer Mordsache.

Wie uns aus **Konitz** telegraphirt wird, finden dort seit heute, Donnerstag früh **Massen-Haussuchungen durch die verstärkte Gendarmerie und Polizei** statt.

Trotz der großen Aufregung verhält sich die Bevölkerung in Konitz nach einem uns zugehenden Bericht ruhig; nur hier und da hört man vereinzelte „Hepp-Hepp!“-Rufe. Gewaltthätigkeiten sind in letzter Zeit nicht vorgekommen. Durch die am Mittwoch erfolgte gerichtliche Vernehmung des Schneidermeisters Gast aus Prechlau ist über jeden Zweifel festgestellt, daß der auf dem Mädchenschulhofe aufgefundene Ueberzieher derjenige ist, welchen der genannte Meister etwa 1½ Monate vor der Mordthat für Ernst Winter angefertigt hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Januar 1901.

— (**Allerhöchste Dankschreiben.**) Die in der gestrigen Stadtverordnetensitzung verlesenen allerhöchsten Antwortschreiben auf die Neujahrsglückwünsche der städtischen Behörden haben folgenden Wortlaut:

Seine Majestät der **Kaiser und König** haben die in dem Immediatschreiben vom 19. d. Mts. zur bevorstehenden Jahreswende dargebrachten Wünsche der Stadt Thorn, sowie die miteingesandte Weihnachtsgabe als Probe des Thorner Gewerbefleißes mit Wohlgefallen entgegenzunehmen geruht, lassen der Stadt Allerhöchstihren freundlichen Dank dafür übermitteln und hoffen, daß auch das neue Jahr zur gedeihlichen Entwickelung der Stadt Thorn beitragen möge. Der Honigkuchen wird, wie bisher, auf dem Weihnachtstisch Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten Aufstellung finden. Das für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmte Immediatschreiben ist dem Kabinet Allerhöchstderselben übersandt worden. Berlin, 24. Dezember 1900. **Eulenburg.** An den Magistrat der Stadt Thorn.

Im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der **Kaiserin und Königin** soll ich Ew. Hochwohlgeboren und den Herrn Stadtverordnetenvorsteher ersuchen, der Bürgerschaft der Stadt Thorn für die zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche Allerhöchstihren besten Dank auszusprechen. Zugleich lassen Ihre Majestät für den wiederum eingesandten Honigkuchen, welcher, wie in früheren Jahren, den Weihnachtstisch Ihrer Majestäten, sowie der Königlichen Prinzen-Söhne und Prinzessin-Tochter schmückten, herzlich danken. Berlin, 2. Januar 1901. Freiherr **von Mirbach.** An den Herrn Ersten Bürgermeister Hochwohlgeboren Thorn.

Die Vertreter der Bürgerschaft Thorns haben Mich zu dem bevorstehenden Jahreswechsel mit herzlichen Glückwünschen und mit so theilnehmenden Worten zur Wiederherstellung Meiner Gesundheit begrüßt, daß es Mir ein Bedürfniß ist, für dies neue Zeichen treuer Gesinnung Meinen aufrichtigen Dank zu sagen. Gern benutze Ich diesen Anlaß, um Meinen besten Wünschen für das fernere Wohl der Stadt Thorn und ihrer Bewohner erneut Ausdruck zu geben. Die Mir übersandte althergebrachte Festgabe habe Ich mit Dank entgegengenommen. **Viktoria, verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich.** Schloß Friedrichshof, den 29. Dezember 1900. An den Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher zu Thorn.

Der Wohllöbliche Magistrat hat Mir mit den im Namen der Bürgerschaft Thorns ausgesprochenen Neujahrswünschen aufrichtige Freude bereitet. Indem ich für dies freundliche Gedenken und für die gleichzeitig Mir übersandte Probe Thorner Gewerbfleißes besten Dank sage, verbinde Ich hiermit noch Meine guten Wünsche für das Blühen und Gedeihen der treuen deutschen Stadt Thorn. **Wilhelm, Kronprinz.** Potsdam, 22. Dezember 1900. An den Magistrat der Stadt Thorn.

— (**Den bedeutungsvollen vaterländischen Festtag**) des 200jährigen Krönungsjubiläums kann unsere alte Weichselstadt Thorn, kann der ganze altpreußische Osten mit besonderem Stolz begehen, denn nächst der Mark Brandenburg war Altpreußen das Fundament, auf dem Preußen zum Königthum und zur Größe emporstieg. Altpreußen gab ja auch dem Königreich den Namen. Die Bürger Thorns werden daher gewiß freudig wetteifern, am morgigen Jubiläumstage durch Festschmuck und Illumination der Häuser auch äußerlich zu bekunden, daß Thorn eine gut preußische, eine gut königstreue Stadt ist. Aus den allenthalben getroffenen Veranstaltungen kann man auch heute schon urtheilen, daß die Illumination am morgigen Tage eine allgemeine und reiche werden wird; auch das elektrische Licht wird diesmal zur Illumination mit herangezogen. Mit größtem Eifer arbeiten die Ladeninhaber, um ihre Schaufenster geschmackvoll der Bedeutung des Tages angemessen zu dekoriren.

— (**Durchreise.**) Gestern passirte eine Abordnung des russischen Dragoner-Regiments, dessen Chef der verstorbene Großherzog von Sachsen-Weimar war, auf der Reise nach Weimar den hiesigen Hauptbahnhof. Die Abordnung, welche aus dem Obersten, einem Rittmeister und einem Wachtmeister besteht, wird auf den Sarg des verstorbenen Regimentschefs Kränze niederlegen.

— (**Post- und Fernsprechdienst am Krönungstage.**) Am 18. Januar, dem Gedenktage des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen, wird der Postschalterdienst, sowie der Orts- und Landbestelldienst wie an Sonntagen eingeschränkt. Bei der hiesigen Fernsprech-Vermittelungsanstalt wird ebenfalls Dienst wie an Sonntagen, also von 8—1 Uhr und von 5—7 Uhr abgehalten werden.

— (**Der Radfahrerverein „Vorwärts“**) veranstaltete gestern in den Abendstunden auf dem Grützmühlenteiche ein Eisfest bei elektrischer und farbiger Beleuchtung. Die Veranstaltung zeigt, daß der Verein nicht allein den Radsport, sondern auch jeden anderen gesunden Sport treibt und pflegt. Voraussichtlich findet ein zweites Eisfest noch vor dem chinesischen Kostümballe des „Vorwärts“ statt.

— (**Die Illumination**) der städtischen Gebände wird morgen Abend um 5½ Uhr beginnen.

— (**Die Eröffnung der großen internationalen Kunstausstellung**) in der Breitestraße 26, die für Sonnabend angesetzt war, wird, wie man uns mittheilt, bereits morgen, Freitag, stattfinden.

— (**Acht Raubmörder**) sind gestern aus dem Zuchthause in Plock, Russisch-Polen, **ausgebrochen**. Die Ausgebrochenen sollen sich der Grenze zugewandt haber. Die Namen derselben sind: Guszinski, Tobczak, Zawacki, Zbrolski, Warszewski, Kowalczik und Stanislaus und Valentin Modrizewski.

— (**Viehmarkt.**) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 245 Ferkel und 62 Schlachtschweine. Gezahlt wurden für fette Waare 37—39 Mk., für magere 35—36 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— (**Polizeiliches.**) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (**Gefunden**) zwei kleine Schlüssel im Polizeibriefkasten. Näheres im Polizeisekretariat.

— (**Von der Weichsel.**) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Januar früh 1,42 Mtr. über 0.

Podgorz, 16. Januar. (Liedertafel. Fortbildungsschule.) Die Liedertafel feiert am Freitag Abends, von 8 Uhr ab, im Vereinslokale (R. Meyer) das 200 jährige Bestehen des Königreichs Preußen durch einen Kommers. In der heutigen Gesangsübungsstunde überreichte die Liedertafel ihrem Dirigenten Herrn Moritz einen prächtigen Pokal als Geburtstagsgeschenk. — Die Fortbildungsschule wird am Freitag Abend das 200 jährige Bestehen des Königreichs Preußen im Unterrichts-Lokal feiern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Florenz, 16. Januar. **Arnold Böcklin ist heute früh in Fiesole gestorben.** Seit 14 Tagen war Böcklin infolge einer akuten Herzerkrankung leidend; sein Tod erfolgte in Anwesenheit seiner nächsten Verwandten. Die Beerdigung soll am Freitag Mittag stattfinden.

Mannigfaltiges.

(**Ein sensationeller Mord**) wird aus Archangelsk (Sibirien) gemeldet. Der dortige Vizegouverneur traf einen Beamten in zärtlichem têteâtête mit der Frau Vizegouverneurin und schoß den „Hausfreund“ nieder. Die Leiche wurde in aller Stille beerdigt. Erst den energischen Vorstellungen, die der Vater des Ermordeten erhob, als er erfahren mußte, daß sein Sohn seit Wochen spurlos verschwunden sei, gelang es, eine Untersuchung zu erwirken, die dann das Verbrechen an den Tag brachte. Der Vizegouverneur ist verhaftet worden.

(**Ein Zopfabschneider.**) Eine interessante Verhandlung wurde vor der Strafkammer in Osnabrück geführt. In der Person des Klempners Honderlage stand ein notorischer Zopfabschneider vor Gericht. H. hatte in zahlreichen Fällen jungen Mädchen früher die Zöpfe ausgerissen, wofür er s. Zt. bereits wegen Körperverletzung zu empfindlicher Gefängnißstrafe verurtheilt war. In den jetzt vorliegenden zahlreichen Fällen hatte er die Zöpfe mit einem Messer abgeschnitten, und es konnte deshalb nur Beleidigung vorliegen. Nachdem H. in der Irrenanstalt eine Zeit lang beobachtet worden, wurde er für geistig normal erklärt und zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 17. Januar. Wie die „Ostpr. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser der hiesigen Domgemeinde zur Wiederherstellung des Domes ein Gnadengeschenk von 50 000 Mk. bewilligt. — Zu den Krönungsfeierlichkeiten hat auch die Wittwe des ehemaligen kommandirenden Generals des 1. Armeekorps Bronsart von Schellendorff eine Einladung erhalten.

Berlin, 17. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr fand im Zeughause aus Anlaß des **Krönungsjubiläums** eine Feier statt. Um 9½ Uhr wurden die Fahnen und Standarten des Gardekorps aus dem Schlosse abgeholt. Vor dem Zeughause waren die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erschienen. Um 10 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und des Herzogs von Connought zu Fuß am Schlosse ein. Der Kaiser schritt die Fronten ab und begab sich alsdann nach dem Zeughause. Der kommandirende General des Gardekorps brachte die Glückwünsche des Offizierkorps aus und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Nach der Feier nahm der Kaiser den Parademarsch ab und traf um 11 Uhr im Schlosse wieder ein.

Berlin, 17. Januar. Mittags versammelte der Kaiser die kapitelfähigen Ritter des **Schwarzen Adlerordens** zur Aufnahme einiger neuer Mitglieder und zur **Abhaltung eines Kapitels.** Die Feier fand im Rittersaale des königlichen Schlosses statt. Die zu inwestirenden Ritter sind folgende: Der Kronprinz, Prinz Georg von Sachsen, Erbherzog Franz Ferdinand, Prinz Rupprecht, General Edler v. d. Planitz, Reichskanzler Graf Bülow.

Mainz, 17. Januar. Im Zentral-Hotel erhängte sich heute der wegen Fälschung flüchtige Direktor Georg Schneider vom Landwirthschaftlichen Kreditverein in Ausbach.

London, 16. Januar. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt gemeldet wird, sind die Buren am 16. in Aberdeen, 40 Meilen südlich von Graaf-Reinet eingedrungen.

Kopenhagen, 17. Januar. Der norwegische Dampfer „Fagerheim“ ist mit der ganzen Besatzung, 20 Mann, an der englischen Küste untergegangen.

Wolverhampton, 16. Januar. In der hiesigen Handelskammer hielt Lord Roseberry heute Abend eine Rede, in der er ausführte: Der Preis, der für die Erwerbung von Landgebieten mit Hilfe eines Krieges bezahlt werden müsse, übersteige bei Weitem das etwa erworbene Gebiet. Es lohne nicht der Mühe, daß irgend ein Volk sich in einen Krieg einlasse, um Landgebiet zu erwerben. Roseberry fügte hinzu: So lange die Vernunft die Nationen leite, sei ein Krieg wenig wahrscheinlich. Im 20. Jahrhundert kann es sich nur um einen Kampf auf dem Gebiete der Industrie handeln, hier werden die Vereinigten Staaten und Deutschland die am meisten zu fürchtenden Konkurrenten Englands sein. Redner zollt den beiden Ländern seine Anerkennung und tritt schließlich energisch für die Verbesserung der Methoden des kommerziellen und technischen Unterrichts in England ein.

Hull, 16. Januar. Von der Mannschaft des dieser Tage aus Alexandria hier eingetroffenen Dampfers „Friary“ sind 3 Mann gestorben und mehrere krank nach dem Hospital geschafft. Es herrscht Verdacht auf Beulenpest.

Johannesburg, 15. Januar. Wie verlautet, hat Dewet den Vaalfluß überschritten und sich dem Burenkommando in Transvaal angeschlossen. — Weiteren Berichten zufolge haben die Buren bei ihrem Rückzug nach dem erfolglosen Angriff bei Zurfontein und Kaulfontein ziemlich schwere Verluste erlitten, man schätzt sie auf 60 Todte und Verwundete.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Jan.	16. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—25
Warschau 8 Tage	—	216—10
Oesterreichische Banknoten .	84—95	84—95
Preußische Konsols 3 % . .	86—70	86—70
Preußische Konsols 3½ % .	97—10	97—10
Preußische Konsols 3½ % .	97—00	97—00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87—10	87—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—50	97—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83—90	83—90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	94—20	94—30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95—40	95—50
„ 4 % . .	101—60	101—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96—80	97—00
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—40	26—40
Italienische Rente 4% . . .	95—25	95—30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	74—60	74—30
Diskon. Kommandit-Antheile	177—90	177—90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	207—75	210—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	173—70	173—80
Laurahütte-Aktien	196—00	196—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	115—50	115—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	79⅜	81
Spiritus: 70er loko	44—70	44—50
Weizen Januar	—	—
„ Mai	158—00	158—00
„ Juli	160—25	—
Roggen Januar	—	—
„ Mai	141—50	141—25
„ Juli	—	141—50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3¾ pCt., London. Diskont 5 pCt.

Berlin, 17. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 44,70 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 17. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 96 inländische, 57 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 17. Januar, früh 7 Uhr. **Lufttemperatur:** — 12 Grad Cels. **Wetter:** heiter. **Wind:** West.

Vom 16. mittags bis 17. mittags höchste Temperatur — 5 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 18. Januar 1901.

Evangel.-luth. Kirche: Abends 8½ Uhr Abendstunde: Hilfsprediger Rudeloff.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Abends 8 Uhr Festgottesdienst und Theeabend zur 200 jährigen Gedenkfeier Preußens: Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Abends 7½ Uhr Bibelstunde: Pfarrer Heuer.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Sonnabend den 2. Februar 1901,

mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses anberaumt.

Thorn, im Januar 1901.

Der Landrath.

von Schwerin.

Tagesordnung:

1. Einführung der für den Landkreis Thorn gewählten 32 Kreistags-Abgeordneten, Prüfung und Beschlußfassung über ihre Legitimation.
2. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten und Mittheilungen des Vorsitzenden (Kreishausbau, Kleinbahnen, Chausseegelderhebung).
3. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für 1899.
4. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse und Krankenkasse für 1899/1900.
5. Anlegung eines Mastenkrahns auf der Drewenzbrücke bei Zlotterie.
6. Bewilligung der Mittel für Ausführung von Zwangsimpfungen in Culmsee, Schwirsen, Schillno, Maciejewo, Pieczenia 2c., infolge Ausbruchs der Pockenpidemie — § 8 des Gesetzes vom 12. April 1875 — etwa 2550 Mk.
7. Neubildung der Impfbezirke und Anstellung der Impfärzte.
8. Uebernahme der Unterhaltungslast der Hauptstraße in Culmsee auf die Stadt Culmsee.
9. Betheiligung an dem Bau einer Kleinbahn von Thorn nach Leibitsch.
10. Veräußerung eines dem Kreise Thorn gehörigen Grundstücks in Dt.-Rogau und Betheiligung des Kreises an dem Bauverein Gramtschen, e. G. m. b. H.
11. Aufstellung einer Bismarck-Gedenksäule in Thorn.
12. Ordnung, betreffend die Anstellung, Besoldung und Pensionirung der Kreis-Kommunalbeamten im Landkreise Thorn.
13. Feststellung des Haushaltsanschlages des Landkreises Thorn für das Rechnungsjahr 1901/02.
14. Abänderung des Statuts der Sparkasse des Landkreises Thorn.
15. Gutachten bezüglich der Abzweigung des großen Culmseer Sees und des kleinen Mialkusz-Sees von dem fiskalischen Gutsbezirke „Amt Culmsee" und Vereinigung mit dem Stadtbezirk Culmsee oder der Domäne Kunzendorf.
16. Abzweigung des Gutsbezirks Weißhof vom Landkreise Thorn.
17. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1902.
18. Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des Bürgermeisters Stachowitz-Thorn (Wahlperiode bis einschließlich 1905).
19. Uebertragung der Obliegenheiten des Ausschusses zur Vertheilung von Landlieferungen auf den Kreisausschuß.
20. Vervollständigung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich der Amtsbezirke Sternberg, Ernstrode, Grabia und Nessau.
21. Wahl von Schiedsmännern und sonstige vom Kreistage zu vollziehende Wahlen.

Königliche Oberförsterei Golau.

Holzversteigerung

Donnerstag den 24. Januar d. J., von vorm. 10 Uhr an, in **Farchmin's Gasthaus** in **Lobdowo.**

Neueiche, Schlag Jagen 80: 408 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz mit 474 fm., darunter **ca. 50 Stück zum Schiffsbau geeignete Starkhölzer mit 3—6 fm. Inhalt,** 15 rm. Pfahlholz, 240 rm. Stockholz und 326 rm. Reiser III.

Trockniß: 120 rm. Kloben, 101 Knüppel, 18 Reiser I.—II.

Naßwald: Jagen 113 und 134: 295 Kiefern-Nutzholz-Stangen I. und II. (Leiterbäume) sowie 500 rm. Birken und Kiefern-Reiser III.

Tokaren, Schlag Jagen 185 an der Schönsee-Wrotzk'er Chaussee: 652 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz mit 468 fm., 156 rm. Stockholz und 200 rm. Reiser III.

Der Termin beginnt mit dem Ausgebot des Brennholzes. Der Verkauf des Nutzholzes beginnt um etwa 1 Uhr nachm., das Starkholz wird einzeln, das übrige Langholz in kleinen Losen ausgeboten.

Der Terminsort Lobdowo ist von der Eisenbahn-Halte- und Holzverladestelle Tokaren 3 km. entfernt.

Der Oberförster.

Schödon.

Bekanntmachung.

Die von der Firma **Ulmer & Kaun** in Thorn errichtete Baubetriebskrankenkasse wird, nachdem diese Firma in Konkurs gerathen ist, auf Grund des § 68, Abs. 4 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 / 10. April 1892, in Verbindung mit Nr. 51 der Anweisung zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes Min.-Bl. pro 1892, S. 315 vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung geschlossen.

Marienwerder den 8. Januar 1901.

Der Regierungs-Präsident.

v. Horn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in **Thorn III,** Mellienstraße 134, parterre, einen dortselbst untergebrachten werthvollen

Musikautomaten mit ca. 15 Platten

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Perfekte Taillenarbeiterinnen

können sich von sofort melden.

Glowczynska,
Strobandstraße Nr. 16, I.

Kindermädchen

zu einem Kinde von sofort **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für alte Lebensversicherungsbank einen

Agenten.

Zugleichen für **Danzig**

1 Platz- und 1 Reiseinspektor.

Herren mit nachweislich guten Resultaten wollen ihre Adressen unter Chiffre **W. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung geben.

---

2 Tischlergesellen

auf Möbelarbeiten und

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei

J. Golaszewski.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

A. Kamulla, Bäckermstr.

Den 18. **Januar,** am Tage des Krönungs-Jubiläums, **schließen** die Unterzeichneten das Geschäft 2 **Uhr nachmittags.**

Thorn den 16. Januar 1901.

C. B. Dietrich & Sohn. Dammann & Kordes. Carl Matthes. Kuntze & Kittler. J. G. Adolph. Gustav Weese. Carl Mallon. L. Puttkammer. A. Glückmann Kaliski. W. Sultan. Hermann Fränkel. Emil Hell. A. Mazurkiewicz. Carl Sakriss. C. A. Guksch. Gustav Heyer. F. Szyminski. L. Stein. J. Murzynski. S. Simon. Heinrich Netz. Hedwig Strellnauer. Johannes Begdon. Hermann Dann. Adolph Granowski. Hermann Friedländer. J. Klar. Gustav Grundmann. S. Schendel. Th. Ruckardt. F. Menzel. M. Chlebowski. Philipp Elkan Nachf. Herrmann Seelig.

B. Doliva.

Thorn—Artushof.

Herrenmoden.

Garantirt tadellose Ausführung.

Empfehle:

Doppel-Fries

für Portièren und Fenstervorhänge zum Abschliessen der Zugluft,

Schlafdecken, Reisedecken, Kameelhaardecken.

R. D. C.

Pferdedecken,

bekannte Qualität in

reiner Wolle und

zwei Grössen.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Bekanntmachung.

An Zinsen des Maurermeister **Poesch'schen** Armenlegats waren für letzte Weihnachten verfügbar 954,50 Mk.

Damit wurde verbunden eine letztwillige Zuwendung des verstorbenen Rentiers **Louis Kallscher** von 300,00 „ .

zusammen 1254,50 Mk.

Daraus sind bedacht worden 97 Hospitaliten mit je 1,50 Mk. und 273 andere Personen mit Gaben von 3 bis 15 Mark.

Im abgelaufenen Kalenderjahre sind ferner zur Vertheilung an Bedürftige gelangt die Zinsen nachgenannter Legate:

a. des **Mindt-Engelke'schen** 363,50 Mk.
b. der Frau **Auguste geb. Schwartz-Bestvatter** 213,50 Mk.
c. des Kaufmanns **Gieldzinski** 100,50 Mk.
d. des Gutsbes. **Hermann Schwartz'schen** 160,00 Mk.

zusammen 837,50 Mk.

und zwar zu a) vom 22. Septbr.
„ b) „ 15. „
„ c) „ 5. „
und „ d) zu Weihnachten.

Thorn den 14. Januar 1901.

Das Armendirektorium.

Für ein feines Zigarren-Geschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Anerbieten unter **A. 700** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kutscher gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4—5000 Mark

Sterbekassen-Gelder zu 5% sind zur 1. Stelle von sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine gut erhaltene

Martini-Büchse

mit allem Zubehör **zu verkaufen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Guitarre-Zither

mit **Noten,** fast neu, **billig zu verkaufen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

ff. geräucherte Heringe,

täglich frisch.

Baderstrasse 28, Keller.

Neapeler Blumenkohl,

Prima - Waare,

täglich frisch eintreffend, allerbilligst bei **Ad. Kuss,** Schillerstraße 28.

Waldstraße 29 sind **Wohnungen** à 4 Zimm., Küche u. Zubehör, und 1 Zimm., Küche mit Zubehör, zum 1. April zu vermiethen.

Das Atelier

für

Damen-Kostüme

führe ich

nach wie vor weiter.

J. Strohmenger,

Gerberstr. 18, I.

Von heute ab

kostet das

Pfund Butter 1,20 Mk.

H. Weier's Nachf.

Ein gut verzinsliches **Restaurations-Grundstück** in bester Lage Thorns ist krankheitshalber **zu verkaufen** bezw. zu verpachten. Meldungen werden unter Nr. **100 S. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Gärtnerei-Grundstück

zu verk. oder zu verpachten **Mocker,** Bergstraße 29. **Wegener.**

1000 Briefmarken ca. 200 Sorten 50 Pf.
1000 ca. 80 Sorten 30 Pf.
3 Mauritius 9 Pf., 7 Viktoria 18 Pf.
Satzpreisliste gratis. Porto extra.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Illuminations-Lichte,

Pack 30, 35 und 50 Pfg.,

empfiehlt

Carl Sakriss.

Neue Sendung

Pa. holl. Austern

offerirt billigst

P. Begdon,

Neustädt. Markt 20.

Zur Illumination:

Thonleuchter,

billig und praktisch bei

Bernh. Barschnick,

Töpfermeister, Baukstraße 2.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengel., sof. zu vermiethen **Strobandstraße 20.**

Kl. m. Zim. z. v. **Gerechtestr. 25, II.**

Möbl. Zim. z. verm. Hohestr. 7, pt.

Laden

mit auch ohne Wohnung sofort oder vom 1. April z. verm. Zu erfragen Marienstr. 7, 1.

Eine herrschaftliche Wohnung von

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2 Etage, ist **Altstädtischer Markt 16,** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

---

2 eleg. möbl. **Vorderzimmer** m. Burschengel. sind **sofort zu verm. Culmerstr. 13, I,** zu erfr. i. Laden.

Die hiesigen Grauen Schwestern, durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Konfessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihilfe, um den Ansprüchen, welche in immer verstärkterem Maße an sie herantreten, gerecht werden zu können. Zu diesem Zwecke wird

am 13. Februar d. Js.

in den Räumen des Artushofes

ein

Bazar

veranstaltet.

Alle edlen Menschenfreunde werden ersucht, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln wird mit größten Dank entgegengenommen: vor dem 13. Februar in der Pfarrwohnung zu St. Johann, am Tage des Bazars von 10 Uhr vorm. ab im Saale des Artushofes.

Frau E. Asch. Frau v. Czarlinska, Frau Assessor Friedberg. Frau Caecilie Henius. Frau J. Houtermans. Frau M. v. Janowski Frau M. Kawczyńska. Frau Stadtrath Kriwes. Frau F. v. Kobielska. Frau Henriette Löwenson. Frau Generalin Rasmus. Frau Regina Rawitzka. Frau Rittler. Fräulein H. v. Slaska. Frau Dr. Steinborn. Frau Dr. Szuman. Frau Landgerichtsrath Strecker. Frau Margarethe Sultan. Frau Stadtrath Tilk. Frau Sanitätsrath Winselmann.

Die Eröffnung

der

Internationalen

Kunstausstellung

Breitestraße 28

findet bereits **heute Freitag** statt.

Eintritt 30 Pfg.

Ueber 300 Kunstgemälde.

Lose

zur **2. Geldlotterie in Mühlhausen (Thür.);** Hauptgewinn 100 000 Mk.; Ziehung am 25. Januar u. f. Tage, à 3,50 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

---

11 000 Mark

werden auf ein **gutes** Grundstück in Thorn mit 59 000 Mark Feuerversicherung zum 1. April gesucht. Angebote unter **A. Z. 10 000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pension billig zu vermiethen. Daselbst Logis. **Schillerstr. 19, III.**

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. **Bachestr. 13,** pt.

Möbl. Zim., Kabinet u. Burschengelaß z. verm. **Bachestr. 12.**

Versetzungshalber ist eine Wohnung Marienstr. 7, II, zum 1. Februar cr. zu vermiethen.

Gartenwohnung, 50 Thaler, sof. oder 1. April z. vermiethen.
Curth, Philosophenweg 10.

Wohnung v. 3 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen **Klosterstraße 1, III.**

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

---

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Lagerkeller

hat sofort zu vermiethen

Herrmann Schulz,

Culmerstr. 22.

Part.-Wohnung Strobandstr. 13, als Werkstätte geeignet, zu vermiethen. Näheres Bachestraße 12.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei,

Thorn.

Ein junger russischer

Windhund,

(Rüde) weiß und schwarz, gut entwickelt, Stammbaum, zu jedem Preise zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Verloren!

Von **Zakrzewko,** Lissomitzer Chaussee, bis zum Schlachthaus ist mir ein Schaf abhanden gekommen. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung.

Ad. Borchardt, Fleischermstr. Thorn.

Zu dem am **18. Januar cr., abends 8 Uhr,** zur Jubiläumsfeier stattfindenden

Familienkränzchen

ladet freundlichst ein

Frau Wwe. Petschat,

Mellienstraße 98.

Letztes

Künstler-Concert

der Saison

am **24.** Januar, Artushof:

Concert Nachèz.

Karten à 3, 2, 1 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Thorner Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Donnerstag den 24. Januar cr., abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren für 1899/00 und Entlastung des Kassenführers.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1900/01.
4. Aenderung der Statuten zwecks Eintragung des Vereins in das gerichtl. Vereinsregister.

Der Vorstand.

Ortsverband Thorn

(Hirsch-Duncker.)

Sonntag den 20. Januar cr., nachmittags 5 Uhr, im **kleinen Saale des Viktoria-Gartens:**

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches und Kassenbericht.
2. Erhöhung der Beiträge zur Verbands-Beerdigungskasse.

Der Vorstand.

Die **Versammlung des Ortsvereins der Schneider** findet Montag den 21. Januar cr., abends 8 Uhr, im „Museum" statt.

Eine kleine Familienwohnung,

drei Treppen, ist in meinem Hause Heiligegeiststr. 13 vom 1. April cr. zu vermiethen. **G. Sigismund,** Heiligegeiststraße 1, I.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar.	—	—	—	—	—	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März. .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 15 der „Thorner Presse“

Freitag den 18. Januar 1901.

Der 18. Januar.

1701—1901.

Zu Königsberg in Preußen dröhnt ernster Glockenklang,
Tönt zum Kanonendonner Ambrosius' Lobgesang —
Die Adlerfahnen rauschen, als ging's zur lauten Schlacht,
Dem alten Glanz der Zollern vermählt sich junge Pracht.

Zum Kurhut ist die Krone Herrn Friederich verlieh'n —
Wie prächtig ihn umwallen Purpur und Hermelin!
Des neuen Reiches Banner ein Dohna schwingt's mit Kraft —
Um ihn vom schwarzen Adler die junge Ritterschaft.

Vom Altar nimmt die Krone der Hohenzoller jetzt,
Er hat mit eig'nen Händen sie sich aufs Haupt gesetzt;
Kein Papst und auch kein Kaiser gab ihm das Königsamt,
Von Gott, dem Herrn, alleine die Königskrone stammt.

Gekrönet tritt der König nun aus des Gotteshaus
Zu seinem treuen Volke mit festem Schritt hinaus,
Das grüßt mit ernstem Schweigen die neue Majestät,
Die Ahnung einst'ger Größe durch all' die Herzen geht;

Dann all' das Jubelrufen wie Donner schlägt ans Ohr.
Da blickt der erste König zum Himmel ernst empor
Und spricht: Hier ist die Krone, mein Gott im Himmel du,
— Gieb diesem tapfern Volke die Kön'ge auch dazu!

G. Hesekiel.

Zu den Wirren in China.

Die gemeinsame Note der Mächte ist nunmehr auch mit dem kaiserlichen Siegel versehen worden. Am Montag hatte Prinz Tsching noch erklärt, es sei so schwer, das kaiserliche Siegel zu erhalten, da es nur auf persönlichen Befehl des Kaisers ausgehändigt werden dürfe. Am Dienstag hat er sich nach einer Newyorker Depesche aus Peking in Begleitung des Obereunuchen nach der verbotenen Stadt begeben und dort den Dokumenten, die am Mittwoch den Gesandten überreicht werden sollten, das kaiserliche Siegel aufgedrückt.

Li-Hung-Tschang soll als Friedensunterhändler durch Juanschikai ersetzt werden. Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, erhielt der Gouverneur von Shantung, Juanschikai, einen Befehl, sich nach Peking zu begeben, um an den Friedensverhandlungen theilzunehmen. Man glaube aber, daß Juanschikai dem Befehl nicht Folge leisten werde.

Der Bahnhof in Peking lag bisher eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Nunmehr haben am Montag französische Eisenbahn-Ingenieure in die westliche Stadtmauer eine Bresche legen lassen, um durch diese die Bahnlinie von Paotingfu in die Chinesenstadt hineinzuführen. Die von Tientsin kommende Linie soll bis an die Umwallung der Tartarenstadt geführt und der Bahnhof vor dem Wasserthor errichtet werden, durch das die Engländer seiner Zeit in die Stadt eindrangen.

Mit der Uebergabe der Eisenbahn nach Schanheikwan an die Deutschen haben die Russen begonnen. Die Deutschen beabsichtigen, wie aus Peking gemeldet wird, die Bahn der Leitung ihrer früheren Beamten unter militärischer Oberaufsicht zu unterstellen.

Aus Odessa ging der Dampfer „Saratow“ mit 1450 Rekruten zur Ergänzung der Truppen des Kwantung-Gebietes und des Amur-Militär-Bezirks nach Port Arthur ab. — Der Maler Wereschtschagin begab sich nach China, um Schlachtenbilder des chinesisch-europäischen Krieges zu malen.

Der Krieg in Südafrika.

In London macht man alle erdenklichen Anstrengungen, um Mannschaften gegen den nicht niederzukämpfenden Gegner in Südafrika zusammenzutrommeln. Einer Reutermeldung vom Dienstag zufolge beabsichtigt das britische Kriegsamt starke Abtheilungen Yeomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Milizbataillone wieder einzustellen.

Für die englische Soldatennoth ist eine Nachricht aus Kalkutta bezeichnend, daß dort 15 000 englische Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, zurückgehalten werden, da ein Ersatz aus England noch nicht eingetroffen ist. Die englische Regierung wird wahrscheinlich diesen Soldaten Prämien anbieten, um sie zu bestimmen, weiter im Dienste zu verbleiben. Die englische Garnison ist bereits um 9000 Mann schwächer, als der normale Stand es erfordert.

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Durban vom Dienstag hatten am Sonntag drei Schwadronen berittener Infanterie aus Johannesburg ein Gefecht mit Buren bei Holfontein nördlich von Springs. Fünf Buren wurden getödtet, darunter der Kommandant van den Heeren, mehrere verwundet. Die Engländer hatten keine Verluste.

Gebrandmarkte englische Soldaten. Den Buren ist die Gefangennahme von Engländern sehr unbequem. Sie lassen die Gefangenen meist wieder laufen, aber mit Brandmarken. Auf den Worcester-Kongreß trafen sich englische Soldaten ein und desselben Regiments, und mit Erstaunen erkannten die einen, daß einzelne ihrer früheren Kameraden, welche von der Gefechtslinie zurückgekehrt waren, die Uniform ausgezogen hatten. Auf Befragen streiften sie ihren linken Rockärmel in die Höhe und auf der nackten Haut zeigten sich in feuerrothen Brandnarben die Buchstaben D. W. O. (De Wets Own), das heißt also De Wets Leibeigene! Als Erklärung erzählten sie, daß Dewet sie bei Gelegenheit eines Gefechts gefangen genommen, später wieder freigelassen habe, jedoch mit der bestimmten Zusicherung, daß sie standrechtlich erschossen werden würden, falls sie nochmals die Waffen gegen die Buren ergreifen und von diesen abermals gefangen genommen werden würden. Diese Brandmarke vertritt also den englischen Neutralitätseid.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 18. Januar 1871, vor 30 Jahren, wurde im Spiegelsaale zu Versailles König Wilhelm I. zum deutschen Kaiser proklamirt. Schon seit Oktober 1870 wurden zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten Verhandlungen geführt, die zum Abschluß einer Vereinigung auf Grundlage der Verfassung des norddeutschen Bundes führte. Von dem patriotisch gesinnten jugendlichen König Ludwig II. von Bayern ging sodann die Anregung zur Wiederherstellung der deutschen Kaiserwürde aus, ein Gedanke, dem die übrigen Fürsten und freien Städte freudig zustimmten.

Thorn, 17. Januar 1901.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums, die erste im neuen Jahre, statt. Anwesend waren 32 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Colley, Stadtsyndikus Kelch und Stadträthe Kriwes, Dietrich, Matthes, Schwartz, Borkowski und Löschmann. Als Protokollführer fungirte Stv. Wolff. Bei Eröffnung der Sitzung sprach der Vorsitzende mit den Glückwünschen zum Neujahr auch den Wunsch aus, daß die mit dem neuen Jahrhundert angebrochene Zeit eine Zeit der Blüte für die Stadt Thorn sein möge, wenn auch weniger an Zahl wie an Wohlstand, Eintracht, Bürgersinn und Vaterlandsliebe. Hierauf folgte die Einführung und Verpflichtung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten Herren Plehwe, Sieg, Kittler, Hensel, Kordes, Hartmann, Aronsohn, Dr. Lindau, Glückmann und Cohn (wiedergewählt) und Herren Zährer und Schwartz (neugewählt). In seiner Ansprache sagte Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die meisten von Ihnen sind schon mehr oder minder lange Zeit mit Fleiß und Hingabe im Dienste der Stadt thätig gewesen. Die neugewählten Herren sind auf anderen Gebieten ersprießlich gemeinnützigen Wirkens auch schon hervorgetreten. Er, Redner, sei überzeugt, daß Sie alle auch weiter Ihre schönen Kräfte der Entwickelung des städtischen Gemeinwesens widmen werden. Möge Ihre Arbeit eine recht fruchtbringende sein zum Segen und Gedeihen unserer lieben Heimatstadt. Mit diesem Wunsche führe ich sämmtliche Herren, ausgenommen Herrn Kittler, der durch die Ausübung seines Mandats als Landtagsabgeordneter von Thorn ferngehalten ist, ein und verpflichte Sie auf die treue Erfüllung der übernommenen Pflichten durch Handschlag an Eidesstatt. Namens der Stadtverordnetenversammlung hieß Herr Professor Boethke die Wieder- und Neugewählten willkommen, die sicher alle ihren Platz hier zur Ehre und zum Nutzen der Stadt ausfüllen würden. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten stellt der Versammlung dann den als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten zur Sitzung erschienenen Herrn Regierungsassessor Dr. Oschenzig aus Marienwerder vor. Vom Vorsitzenden wurde darauf der übliche Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1900 erstattet. Nachdem im Herbst v. Js. die Ersatzwahl für den vor 1½ Jahren verstorbenen Stv. Kolleng stattgefunden, ist das Stadtverordnetenkollegium wieder vollzählig geworden. Sitzungen hat die Stadtverordnetenversammlung 23 abgehalten, gegen 20 im Vorjahre; in früheren Jahren ist die Zahl von 26 Sitzungen erreicht worden. Vier waren außerordentliche Sitzungen, zur Einführung des Herrn Erster Bürgermeister Dr. Kersten, zur Einführung des Herrn Stadtbauraths Colley, zur Berathung über den Prozeß Neumann-Wiesenburg und eine in die Sommerferien fallende Sitzung, welche verschiedene dringliche Sachen zu erledigen hatte. Am stärksten war der Besuch der Sitzungen mit 34 Stadtverordneten und am schwächsten mit 23 Stadtverordneten; beschlußunfähig war keine. Zu allen Sitzungen sind 3 Mitglieder erschienen; die Geringstzahl der von einem Mitgliede besuchten Sitzungen beträgt 8. Die Versammlung erledigte 389 Vorlagen. In allen Sitzungen führte der Stadtverordnetenvorsteher den Vorsitz; nur in einer Sitzung ließ er sich für einen Theil derselben durch den Alterspräsidenten Stv. Preuß vertreten. Es wird nunmehr zur Konstituirung der Versammlung durch Wahl des Vorstandes übergegangen. Für die Vorstandswahl übernimmt Stv. Preuß als Alterspräsident den Vorsitz mit folgenden Worten: Wie er aus der Bürgerliste ersehen, sei er der älteste Sohn der Stadt Thorn. Seit 45 Jahren sei er Stadtverordneter, seit 28 Jahren im Armendirektorium und anderen Nebenämtern thätig, und seit 30 Jahren sei er Alterspräsident der Stadtverordnetenversammlung. Er sage verbindlichsten Dank für alles gefundene Entgegenkommen und wünsche Magistrat, Stadtverordnetenversammlung und Bürgerschaft in dem nun definitiv angebrochenen neuen Jahrhundert das beste Wohlergehen. Bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers erhält Herr Professor Boethke 29 Stimmen, ferner fallen auf Herrn Steuerinspektor Hensel und Herrn Rechtsanwalt Schlee je 1 Stimme; 1 Zettel ist unbeschrieben. Herr Professor Boethke ist wiedergewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Sie wollen also, m. H., noch ein Jahr mit mir Geduld haben; wer weiß freilich, ob meine Kräfte noch solange aushalten werden. Bei der Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers wurde Herr Steuerinspektor Hensel mit 26 Stimmen wiedergewählt; es fallen ferner Stimmen 3 auf Herrn Rechtsanwalt Schlee, 2 auf Herrn Kommerzienrath Schwartz und 1 auf Herrn Dauben. Der Vorsitzende Herr Professor Boethke schlägt nun vor, zu der gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten überzugehen zur Berathung über den Bau eines Fortbildungsschulgebäudes in Anwesenheit des Kommissars des Herrn Regierungspräsidenten, welcher die Vorschläge des Herrn Ministers mitzutheilen habe. Den Vorsitz übernimmt in dieser gemeinsamen Sitzung Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, welcher über die Angelegenheit folgendes ausführt: In der Angelegenheit der Errichtung eines eigenen Schulgebäudes für die gewerbliche Fortbildungsschule habe vor einiger Zeit

Zur Zweijahrhundertfeier der preußischen Königskrone

18. Januar 1901.

Von Dagobert von Gerhardt-Amyntor.

(Nachdruck verboten.)

Nun laßt die Glocken
Von Thurm zu Thurm
Durchs Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes
Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes
An uns gethan.
„Ehre sei Gott in der Höhe!“

So sang einst Emanuel Geibel, der fromme, feinsinnige und bis in die Knochen urdeutsche Dichter, am dritten September 1870, als die blutigen Würfel bei Sedan günstig für Germania gefallen waren und die Jubelkunde von der Kapitulation der französischen Armee und von der Gefangennahme Napoleons durch die deutschen Lande dahinbrauste: und so können wir auch heute anstimmen, wenn wir am zweihundertsten Geburtstage des preußischen Königthums und am dreißigsten des deutschen Kaiserthums den Blick zurückschweifen lassen über zwei Jahrhunderte preußisch-deutscher Geschichte und in Dankbarkeit gegen den Weltenlenker, aber auch in gerechtem Stolze auf preußisch-deutsche Eigenart und Tapferkeit erkennen, daß der Herr der Heerscharen wahrhaftig Großes an uns gethan hat.

Zwei Jahrhunderte sind verflossen, seit der Kurfürst Friedrich III. sich die Krone eines preußischen Königs aufs Haupt setzte. Es war dies ein unendlich folgenschwerer Entschluß, der nicht nur der unbestrittenen Prunkliebe des Kurfürsten, sondern in erster Linie doch auch dem Bewußtsein entsprach, daß er mehr wie seine fürstlichen Nachbarn, ein auf den englischen Thron gelangter Vetter Wilhelm von Oranien und der mit der polnischen Königskrone geschmückte August von Sachsen, berufen war, eine Königskrone zu tragen. Und nicht der Gunst irgend eines anderen Potentaten verdankte er diese Rangerhöhung: im Gegentheil, er mußte sie sich erkämpfen und hat sie sich erkämpft im Widerspruche gegen fast alle europäischen Mächte. Erst als er sich am 16. November 1700 in dem zu Wien unterzeichneten Kron-Vertrage nach vielen Schwierigkeiten die Zustimmung Kaiser Leopolds gesichert hatte, schritt er zum Werke, und die Thatsache, daß er sich selbst zum Könige machte, imponirte zugleich mit der Wucht seiner militärischen Macht derart, daß ihm binnen Jahresfrist die Anerkennung auch der übrigen Staaten wurde — freilich, der Papst blieb bei seinem Proteste, aber die negierende Stimme Roms konnte den Aufschwung des preußischen Adlers nicht mehr verhindern.

Kaiser Leopold hatte sich seine Zustimmung durch das Versprechen des Kurfürsten abgewinnen lassen, bei dem bevorstehenden Kampfe wegen der spanischen Erbschaft den Kaiser mit 8000 brandenburgischen Hilfstruppen zu unterstützen. Der Kaiser machte ein glänzendes Geschäft; denn der allzeit treue und durch und durch deutschgesinnte neue König in Preußen hielt nicht nur sein Wort, sondern überbot sich selbst, indem er später das Dreifache an gut geschulten tapferen Truppen dem Kaiser zur Verfügung stellte.

Die damalige Jahrhundertwende hatte binnen kurzer Frist bedeutende Wandlungen gebracht. Vor einem Jahre erst hatte der Kurfürst die „Akademie der bildenden Künste“ gegründet; er hatte den verbesserten gregorianischen Kalender eingeführt, sodaß man nach dem 18. Februar 1700 sofort den 1. März hatte schreiben müssen; noch im letzten Monat Juli hatte er die „Sozietät der Wissenschaften“ gestiftet und den großen Leibnitz zu ihrem ersten Präsidenten gemacht, und nun im Dezember brach er mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge von Berlin auf, um sich nach Königsberg zu begeben und sich dort mit der Königskrone zu schmücken. Königsberg, nicht Berlin, wurde die neue Krönungsstadt, denn nur in Königsberg und dem östlichen Theile Preußens war er souveräner Herr; nur dort konnte er den glänzenden und bedeutungsvollen Akt aus eigener Machtvollkommenheit in Szene setzen. Nach Benutzung eines Vorspannes von 30 000 Pferden war der Kurfürst mit seinem Gefolge am 20. Dezember in Königsberg eingetroffen und sofort begannen die Vorbereitungen zu der denkwürdigen Feierlichkeit, die mit einer für damalige Zeiten fast beispiellosen Pracht stattfinden sollte. Am 18. Januar 1701 war alles fertig. Die Glocken läuteten, der Geschützdonner rollte durch die Straßen der alten Stadt, und Herolde in seidenen Wappengewändern verkündeten auf den öffentlichen Plätzen: „Es sei durch die allweise Vorsehung dahin gediehen, daß das bisherige souveräne Herzogthum Preußen zu einem Königreich aufgerichtet und dessen Souverän Friedrich I. König in Preußen geworden sei.“ Am 17. Januar stiftete der neue König den hohen Orden vom Schwarzen Adler und gab ihm die bekannte Devise Suum cuique, Jedem das Seine. Und heute vor zweihundert Jahren fand die glanzvolle Krönung statt, d. h. Friedrich setzte sich die Krone selber aufs Haupt, zum Zeichen, daß er sie keinem Menschen, sondern nur Gott und seiner eigenen Kraft verdanke. In dem Saale, da diese feierliche Zeremonie vor sich ging — Anton von Werner hat sie in seinem Wandgemälde in der Berliner Ruhmeshalle verewigt — setzte dann der König auch seiner hohen Gemahlin die Krone aufs Haupt.

Der Glanz des Versailler Hofes, der damals alle Welt blendete, trieb auch den neuen königlich preußischen Hof zur Nachahmung an und es wurden ungeheure Summen für neue Hofbedienten-Stellungen und zur Entfaltung eines prunkvollen Zeremoniells verschwendet. Der bei den Kaiserkrönungen übliche, mit Wild und Geflügel gefüllte Ochse wurde auch in Königsberg gebraten und der schau- und genußlustigen Menge preisgegeben; dazu spendeten zwei öffentliche Springbrunnen rothen und weißen Wein. Der Hof überbot sich in tagelangen Festlichkeiten und setzte sie auch in Berlin mit demselben Aufwande fort. Es fehlte nicht an Stimmen, die sich über den unerhörten Luxus beklagten, zumal er dem Lande schwere Lasten auferlegte und dennoch — was wollten die Kosten dieser immerhin schnell genug vorüberrauschenden Festlichkeiten sagen gegenüber der gewaltigen Bedeutung der Königskrönung für alle Stämme deutscher Zunge? Friedrich der Große urtheilte später über diesen Akt: „Friedrich I. schien zu seinen Nachfolgern zu sagen: Ich habe Euch einen Titel erworben, macht Euch dessen würdig! ich habe den Grund zu Eurer Größe gelegt; vollendet das Werk!“ — Ein neuerer Geschichtsschreiber nennt als unmittelbare Folgen der Krönung: daß der Staat nunmehr eine eigene Nationalität erhielt; die getrennten Stämme, die zu ihm gehörten, wurden nun leichter und rascher zu einem ganzen Körper verschmolzen, seit alle denselben Namen, als Preußen, alle dieselben Farben, die schwarz-weiße Fahne, trugen. Zwar das Preußenthum — sagt Pierson in seiner preußischen Geschichte — entwickelte

eine Konferenz mit zwei Kommissaren des Herrn Handelsministers und Finanzministers, sowie zwei Vertretern des Herrn Regierungspräsidenten stattgefunden, an welcher außer den Mitgliedern des Magistrats auch einzelne Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung theilnahmen. Es kam zu gewissen grundlegenden Vereinbarungen, von denen die Ministerialkommissare annahmen, daß sie für ihre Herren Chefs annehmbar seien und auch von den Stadtverordneten und vom Magistrat acceptirt werden würden, wenn diese bindende Stellung nehmen sollten. Zunächst erging vom Staate das Angebot, das Schulgebäude für die gewerbliche Fortbildungsschule auf Kosten der Stadt zu erbauen, wogegen der Staat die Bausumme auf 20 bis 30 Jahre mit 3 Proz. verzinsen wollte, außerdem wollte der Staat die bisher zur Fortbildungsschule geleisteten Zuschüsse auch ferner tragen und diese sogar eventuell erhöhen. Von einem Maximum ab solle aber die Stadt an den Zuschüssen antheilsweise betheiligt sein, mit $^{3}/_{10}$, während $^{7}/_{10}$ der Staat trage. Ausgeschlossen sollten bei den Zuschüssen die Beleuchtungs- und Heizungskosten sein, welche die Stadt von vornherein übernehmen sollte. Die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung erklärten dieses Angebot für unannehmbar und forderten, daß die Bausumme mindestens mit 4 Proz. verzinst werden müsse, da bei dem hohen Zinsfuße des Geldmarktes die Stadt sonst zu große Lasten tragen würde. Die Zuschüsse müßten bis zum Maximum von 14- bis 18000 Mk. garantirt werden, und auch die Beleuchtungs- und Heizungskosten müßten in dieselben aufgenommen werden; erst wenn das Maximum 18000 Mk. betrage, könnte sich die Stadt über das Maximum hinaus mit $^{3}/_{10}$ gegen $^{7}/_{10}$ des Staates betheiligen. Letzteres glaubten die Ministerialkommissare nicht in Aussicht stellen zu können, dagegen hofften sie, die Verzinsung mit 4 Proz. erwirken zu können, ebenso die Erhöhung des Maximums auf 14- bis 17000 Mk. Das sei das, was bisher in der Sache verhandelt worden. Jetzt nach Weihnachten habe der Herr Regierungspräsident die Einberufung einer Stadtverordnetensitzung veranlaßt, damit in derselben bindende Beschlüsse gefaßt würden. Redner bittet nun den Herrn Regierungskommissar, mitzutheilen, worüber verhandelt werden solle. Herr Regierungsassessor Dr. Dschenfzig: Die Vorschläge des Herrn Ministers über die zukünftige Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens in hiesiger Stadt seien folgende: Die Stadt errichtet auf einem vom Herrn Minister gewählten Platze nach einem ihm vorgelegten Bauplan auf ihre Kosten einen Neubau für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule. Die Stadt übernimmt vorweg die Kosten der Beleuchtung und Heizung und trägt die Kosten der Unterhaltung von der Maximalsumme von 17000 Mk. ab mit $^{3}/_{10}$. Der Staat verzinst die Bausumme auf 30 Jahre mit höchstens 4 Proz. Zum Baukapital sind nicht zu rechnen Grunderwerb, Inventar, Lern- und Lehrmittel. Sollte an der Fortbildungsschule die Anstellung von pensionsberechtigten Direktoren und Lehrern nothwendig werden, so übernimmt die Stadt die Gehälter und Wittwen- und Waisenversorgung gegen Erstattung von zwei Dritteln aus der Staatskasse. Für den Fall, daß die Vorschläge Annahme fänden, möchten gleich bindende Beschlüsse gefaßt werden. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Daß das Fortbildungsschulgebäude auch für die kaufmännische Fortbildungsschule zu bauen sei und die eventuelle Anstellung von besonderen Direktoren und Lehrern sei an diesen Vorschlägen des Herrn Ministers neu, und darüber habe eine Vorberathung nicht stattgefunden. Wenn auch die kaufmännische Fortbildungsschule hinzugenommen werden solle, dann werde ein Maximum der Zuschüsse von 17—18000 Mk. noch nicht genügen. Im Vorjahre habe die Fortbildungsschule 15000 Mk. Zuschüsse erfordert, in einzelnen früheren Jahren seien es aber auch schon 16—17000 Mk. gewesen. Auch bezüglich des Baues würde bei Hinzunahme der kaufmännischen Fortbildungsschule eine zu starke Belastung der Stadt herauskommen; statt 150000 Mk. würde der Bau dann sicher 180000 Mk. kosten. Um soviel mehr habe die Stadt die Kosten der höheren Verzinsung zu tragen. Nach den neuen Vorschlägen des Herrn Ministers würde die Stadt gleich von Anfang an 5—6000 Mk. jährlich aufzubringen haben, wenn die Stadt nun noch die Gehalts- und Reliktenversorgung besonderer Direktoren und Lehrer auf sich nehmen solle, so könne sie das unter den heutigen Verhältnissen nicht, so sehr sie auch wünsche, daß das Fortbildungsschulwesen bei uns blühe und alles für dasselbe geschehe, was gethan werden könne. Er sei der Meinung, daß gerade hier im Osten die Staatsregierung aus einer Stadt wie Thorn nicht alles herausziehen solle, was sie an eigener Lebenskraft besitze, wir müßten im Gegentheil im nationalen und gewerblichen Kampfe gestärkt werden. (Bravo!) Diese neuen Bedingungen seien noch viel härter, als sie schon in der vorangegangenen Konferenz in herber Weise mitgetheilt worden. Er, Redner, meine, daß man auf dieser Grundlage nicht zu einer Einigung kommen werde. Vor allem seien aber heute noch keine bindende Beschlüsse möglich. Aber er hoffe doch, daß man bei gegenseitigem guten Willen schließlich zu Beschlüssen kommt, die beide Theile befriedigen, und daß wir bald ein Fortbildungsschulgebäude erhalten, welches für die Schule von Vortheil ist und uns von der Unannehmlichkeit befreit, die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule in anderen Schulen unterbringen zu müssen. Er frage den Herrn Regierungskommissar, ob die mitgetheilten die letzten Bedingungen des Herrn Ministers seien, ob sie pure anzunehmen oder abzulehnen seien, oder ob der Herr Minister Gegenvorschläge erwarte. Herr Regierungsassessor Dr. Dschenfzig: Letzte Vorschläge seien es allerdings, aber es würde sich doch empfehlen, wenn die städtischen Behörden noch ihrerseits Vorschläge machen. Dem könnte es nur dienen, wenn man gleich heute die Sache hier bespreche. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke: Er halte es auch für gut, wenn man sich heute über die einzelnen Punkte der Vorschläge äußere. Redner stimmt dann den Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters zu. Stadtrath Kriwes: Eine so wichtige Sache könne nicht in einem so großen Kreise so ohne weiteres erledigt werden, dazu sei die Zeit auch zu kurz. Erst hätten sich Magistrat und Schuldeputation damit zu beschäftigen, wie sich das gehöre. Sonst werde die Sache über's Knie gebrochen und man wisse dann nachher nicht, wie's gekommen sei. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten habe ihm aus dem Herzen gesprochen. Wir in Thorn hätten mindestens ebenso schwer zu kämpfen wie in Posen, ja wir seien noch bedrängter. Während Posen sich ausbreiten kann, werden wir durch die Festung erstickt, und dazu haben wir kein Hinterland. Diese schlechten Verhältnisse kommen in der Steueranziehung zum Ausdruck: wir sind jetzt bei einem Satze von 200 Proz. angelangt. Wenn die Staatsregierung Posen mit vollen Händen zu Hilfe kommt, dann müsse auch uns entgegengekommen werden. Auch er halte eine Vorberathung durch eine gemischte Kommission für nöthig. Stv. Wolff theilt den Standpunkt der Vorredner. Die Sache müsse vertagt werden, denn der Mehrzahl der Stadtverordneten sei die ganze Sache noch unbekannt. Stv. Rawitzki bemerkt, daß die neuen Vorschläge des Herrn Ministers gegen früher ganz wesentlich zu Ungunsten der Stadt seien. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Er müsse sich den Anträgen auf Vorberathung anschließen. Nachdem der Herr Regierungspräsident um Einberufung einer Sitzung zur Beschlußfassung über die Sache auf den 12. Januar, welcher Tag nicht geeignet war, ersucht, habe er, Redner, alles gethan, um die Sache bis heute zu klären. Im Magistrat und im Ausschuß sei die Angelegenheit eingehend durchberathen. Durch die neuen Vorschläge, von welchen man erst heute in der Magistratssitzung durch den Herrn Regierungskommissar erfahren, sei aber alles umgestoßen. Jetzt sind gemäß der Städteordnung erst wieder Vorberathungen durch Magistrat und Ausschuß erforderlich. Er bedauere, daß der Herr Regierungskommissar sich heute umsonst bemüht habe, die Schuld liege aber auf der anderen Seite, die Stadt hätte über die neuen Vorschläge des Herrn Ministers eher informirt werden müssen. Herr Regierungsassessor Dr. Dschenfzig: Auch bei der Regierung liege die Schuld nicht. Der Herr Minister dränge und habe die neuen Vorschläge der Regierung übersandt zum Abschluß bis 1. Februar. Redner fürchtet, daß die Sache auf die lange Bank komme, wenn heute nicht bindende Beschlüsse gefaßt würden. Die Kosten der Heizung habe die Stadt schon bisher getragen, von ihrer Uebernahme auf die Stadt werde der Herr Minister nicht abgehen. Wenn die kaufmännische Fortbildungsschule jetzt noch für den Bau eines eigenen Schulgebäudes hinzukommt, so würde sich die Sache deshalb wohl nicht wesentlich ungünstiger für die Stadt stellen; man brauche nur die bisherigen Kosten der kaufmännischen Fortbildungsschule auch mit anzurechnen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Verschleppt werde die Sache durchaus nicht. Aber bindendes könne dem Herrn Regierungskommissar heute nicht mit auf den Weg gegeben werden. Zu einem Resultat könne man heute umsoweniger kommen, als für die einzelnen Punkte der Vorschläge erst die Grundlage, das Material beschafft werden müsse. Man werde die Sache aber in möglichst kurzer Zeit erledigen. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke: Ergebnißlos sei die heutige Vorbesprechung nicht, denn der Herr Regierungskommissar werde ersehen, wie die Versammlung über die neuen Vorschläge des Herrn Ministers denke. Deshalb dürfte die Vorbesprechung dem Wunsche des Herrn Regierungspräsidenten entsprochen haben. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet den Herrn Regierungskommissar um genaue Mittheilung der neuen Vorschläge des Herrn Ministers, worauf in nächster Stadtverordnetensitzung in spätestens vierzehn Tagen Beschluß werde gefaßt werden. Herr Regierungskommissar Dr. Dschenfzig erklärt, daß die Vorschläge, welche in den einzelnen Punkten doch noch mehr umschrieben als festgelegt seien, schriftlich übersandt würden. Damit ist die gemeinsame Berathung über diese Angelegenheit beendet und Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke übernimmt wieder den Vorsitz. Es kommen nun die Antwortschreiben der allerhöchsten Herrschaften auf die Neujahrsglückwünsche der städtischen Behörden zur Verlesung. Die eigenhändig unterzeichneten Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und Seiner Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen hört die Versammlung stehend an. Der Vorsitzende schließt daran zum 18. Januar den Wunsch: Ruhm und Ehre und Gedeihen unserer kaiserlich königlichen Familie und unserem ganzen Hause Hohenzollern. Zur vollständigen Konstituirung der Versammlung erfolgt dann die Wahl der beiden Ausschüsse. In den Verwaltungs- und Finanzausschuß werden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Verwaltungsausschuß Stvv. Hensel, Kordes, Doran, Uebrick, Goewe und Wolff, Finanzausschuß Stvv. Kittler, Adolph, Cohn, Glückmann, Hellmoldt, Illgner. Schließlich werden noch in die Kommission für Versäumnißstrafen die Stvv. Preuß, Wegner und Kotze wiedergewählt. — Es kommen nun die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung; Referent Stv. Hensel. 1. Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro Monat September 1900 wird Kenntniß genommen. — 2. Der Elektrizitätsgesellschaft wird zur Erweiterung der elektrischen Zentrale ein anstoßender Platz bis zum Jahre 1944 gegen ein jährliches Pachtgeld von 200 Mk. verpachtet. — 3. Zu Titel 3 Pos. 1 des Schlachthaus-Etats werden für Kohlen 1500 Mk. nachbewilligt. — 4. Als Schuldiener bei der neuen Knabenmittelschule ist der Monteur Johannes Zacharias gewählt, welche Wahl der Herr Regierungspräsident bestätigt hat. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß. — 5. Den Vertrag über die Straßenkehricht-Abfuhr ꝛc. mit Herrn Gutsbesitzer Block-Schönwalde beantragt der Magistrat auf ein Jahr zu der alten Entschädigungssumme von 10860 Mk. zu verlängern. Stv. Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau: Dem Abfuhrunternehmer seien bei der letzten Vertragschließung feste Wagen und das Sacksystem zur Bedingung gemacht worden. Der letzteren Bedingung sei nicht entsprochen. Wegen der schlecht schließenden Klappen der Wagen sei der Schutz gegen fortfliegendes Gemüll aber nur ein geringer. Bei der neuen Vertragschließung gebe er das zu berücksichtigen. Bürgermeister Stachowitz: Die festen Wagen, welche sich der Unternehmer angeschafft, seien seiner Zeit von der Kommission geprüft und abgenommen worden. Für das nächste Jahr solle dem jetzigen Unternehmer, der erhebliche Anschaffungskosten gehabt, die Abfuhr noch weiter übertragen werden, dann würde der Magistrat aber über die anderweite Einrichtung der Abfuhr — vielleicht durch städtische Fuhrwerke und mit anderen Apparaten — Vorschläge machen. Stv. Aronsohn frägt, wie der Versuch mit dem Sacksystem ausgefallen sei. Bürgermeister Stachowitz: Es hätten nur vier Hausbesitzer einen Versuch mit dem Doppelsacksystem gemacht, außerdem seien die Säcke im Rathhause im Gebrauch. Das genüge aber nicht, um die Sache gründlich zu erproben. Der Magistrat beabsichtige daher, über's Jahr das Doppelsack-System allgemein einzuführen. Stv. Wolff: Mit dem jetzigen Abfuhr-System könne es jedenfalls nicht weiter gehen. Das stundenlange Stehen der Gemüllkästen auf den Straßen und das Herumfliegen des Gemülls sei ein zu großer Mißstand. Die Vertragsverlängerung mit Herrn Block wird genehmigt. — 6. Bezüglich des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400 wird der Vertrag mit Herrn Emil Hell auf ein Jahr zu dem Pachtsatze von 200 Mk. verlängert. 7. Verpachtung der zwischen der städtischen Bache und dem Grundstück Mocker 272 belegenen städtischen Ackerparzelle von $1\frac{1}{2}$ Morgen. Im Termin waren drei Pachtlustige erschienen. Die Verpachtung zu dem Pachtsatze von 20 (gegen 30,50 Mk. früher) wird genehmigt. — 8. Der Vertrag über die Erhebung des Marktstandgeldes in der Stadt Thorn mit dem bisherigen Pächter Kruczkowski wird auf 3 Jahre verlängert. Das Pachtgeld beträgt wie bisher 8225 Mk. — 9. Von dem Bericht über die Thätigkeit des Gewerbegerichts wird Kenntniß genommen. — 10. Die Feier des 18. Januar. Das Hauptportal des Rathhauses soll in herkömmlicher Weise durch Gas illuminirt werden, außerdem hat der Magistrat auch eine allgemeine Illumination angeregt und empfohlen, sich dazu auch mit der elektrischen Zentrale in Verbindung zu setzen. Der Ausschuß schlägt vor, auch die Schulgebäude zu illuminiren, ebenso den Thurm des Rathhauses. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Wenn die Bürgerschaft illuminire und die fiskalischen Gebäude erleuchtet würden, dann müßten auch die Schulgebäude in die Illumination einbezogen werden; es würde einen auffälligen Eindruck auf die Jugend machen, wenn die Räume, in denen sie erzogen werden, dunkel blieben. Deshalb habe er den Antrag des Ausschusses, auch die Schulgebäude zu illuminiren, freudig begrüßt. Die Feuersgefahr würde wohl nicht so groß sein, zur Verhütung einer solchen würden aber Feuerwehrmänner in allen Schulen bereit sein. Nur die Schulen in der Innenstadt würden illuminirt: die höhere Mädchenschule, die Knabenmittelschule und die Schulen in der Gerechtestraße und in der Bäckerstraße. Auf der Bromberger Vorstadt liege die Schule zu sehr versteckt. Die Kosten würden nicht zu erheblich sein, da von der letzten Illumination noch eine große Anzahl Lichtbehälter da seien. Was die Illumination des Rathhausthurmes anlange, so würde eine solche bei Wind feuergefährlich sein und die Kosten würden sich im Verhältniß zu der Wirkung zu hoch stellen. Der Feuerwerker verlange für das Abbrennen von bengalischen Flammen auf dem Rathhausthurm ꝛc. 300 Mk. Er bitte daher von der Illumination des Rathhausthurmes abzusehen. Weiter soll am 18. Januar vormittags ein gemeinschaftlicher Kirchgang des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums stattfinden; man versammle sich um $9\frac{1}{4}$ Uhr am Rathhause. Eine besondere Benachrichtigung durch Umlauf finde nicht statt. Auf eine Anfrage bemerkt Redner, daß die evangelischen Mitglieder der städtischen Behörden zusammen in die altstädtische Kirche gehen würden. Endlich schlage der Magistrat vor, am 18. Januar ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung abzusenden, wie es auch von anderen größeren westpreußischen Städten geplant werde. In Danzig und Elbing hielten am 18. Januar die städtischen Behörden noch Festsitzungen ab, da wir aber heute Sitzung haben, können wir heute über die Absendung eines Huldigungs-Telegramms beschließen. Zur Theilnahme an dem Abends im Artushofe stattfindenden Kommerse lade er bei dieser Gelegenheit noch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung besonders ein. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Versammlung den Vorschlägen des Magistrats zur Feier am 18. Januar zustimmt. Daß man von der Illumination des Rathhauses absehen müsse, bedauere er, denn er erinnere sich noch sehr des großen Eindrucks, den vor Jahren der durch einen Fanal erleuchtete Rathhausthurm von weitem gemacht habe. — 11. Dem Kreishause soll die Straßenbezeichnung Am Kriegerdenkmal Nr. 1 gegeben werden, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt. — 12. Ferner wird von der Wahl des Lehrers Koschork aus Insterburg als Mittelschullehrer für die höhere Mädchenschule Kenntniß genommen. — Es folgte die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Adolph. 1. Umzugskostenentschädigungen wurden gewährt: an den Vollziehungsbeamten Garske aus Rudak 30 Mk., an den Polizeisergeanten Dehutow aus Rudak 40,40 Mk. und an den Förster Daubert aus Skarlin bei Bischofswerder 66 Mk. — 2. Von dem Protokoll über die außerordentliche Revision der städtischen Kassen wird Kenntniß genommen. — 3. Die Rechnung der Krankenhauskasse pro 1. April 1899/1900 wird zurückgelegt, ebenso die Vorlage über die Kanalgebühr für den Artushof. — 4. An Beiträgen für die Volksschullehrer-Wittwen- und Waisenkasse sind 247 Mk. zu zahlen, wovon die Versammlung Kenntniß nimmt. — 5. Bei der Armen-Verwaltung werden an Mitteln 250 Mk. nachbewilligt. — 6. Für Herstellung von Arbeiten auf der Pfarrei Scharnau werden an Patronatsantheil 141 Mk. bewilligt. — 7. Die Rückzahlung der Kaution von 12000 Mk. an die Stettiner Chamottefabrik, Aktiengesellschaft, welche die Gasanstalt ausgebaut, wird genehmigt, nachdem einer Anforderung von Seiten der Stadt entsprechend die Schornstein-Anlage verbessert worden ist. — 8. Der Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 407 mit 3000 Mk. wird zugestimmt. — In geheime Sitzung kamen: die Vorlage über anderweite Festsetzung des Gehalts eines Kassenassistenten und ein Gesuch um Erhöhung der Armenunterstützung. Die öffentliche Sitzung schloß nach Erschöpfung der Tagesordnung um $^{1}/_{4}$6 Uhr.

— (Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei Westpreußens) findet am 9. und 10. März in Danzig statt. Für den 9. März ist eine öffentliche Versammlung im Bildungsvereinshause angesetzt. Die Abgeordneten Fischbeck und Goldschmidt haben ihr Erscheinen zugesagt. Eugen Richter hat die Einladung wegen Arbeitsüberhäufung ablehnen müssen. Es soll über Partei-Organisation berathen werden.

— (Die kaufmännische Fortbildungsschule) feierte bereits heute um 3 Uhr nachmittags das Jubiläum des 200jährigen Bestehens des preußischen Königthums. Die Festrede hielt Herr Mittelschullehrer Kerber. Nach der Feier wurden die Schüler entlassen.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein) wird am nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts., abends $8\frac{1}{2}$ Uhr eine Generalversammlung im kleinen Saale des Schützenhauses abhalten, zu der die zahlreiche Betheiligung der Mitglieder er-

---

sich nunmehr im Unterschiede von dem übrigen Deutschland auch um so bestimmter als ein eigenes Wesen; der preußische Staat trat um so entschiedener in seiner Besonderheit auf. Aber bei der allgemeinen Zerrüttung, dem unheilbaren Verfall des deutschen Reiches, das längst nur noch dem Namen nach bestand, war es ein Segen für das deutsche Volk, daß unter den zahllosen deutschen Staaten, in die es zerrissen war, sich einer zu einem Körper entwickelte, der auf eigenen Füßen stand und das auf eigene Hand leistete, was das Ganze nicht vermochte, nämlich Deutschland mit Kraft und Ehren zu vertreten und, indem er ein Stück Deutschlands nach dem andern an sich zog, die Hoffnung gewährte, daß er zuletzt alle getrennten Glieder wieder vereinigen und daß so allmählich aus dem preußischen der deutsche Staat erwachsen werde. Nun, Friedrich I. hat als König die Erfüllung dieser Hoffnung schon zu einem guten Theile gewährt und namentlich im spanischen Erbfolgekriege eine allzeit deutsche und nur deutsche Politik getrieben. Zugleich war er ein von Herzen gütiger und duldsamer Herr; er unterstützte Gelehrte und Künstler und versuchte die gegen einander eifernden Lutheraner und Reformirten in nie ermüdender christlicher Liebe zu versöhnen. Die Einwohnerzahl Berlins war unter seiner Herrschaft von 20000 auf 50000 gestiegen.

So stellt sich uns das Bild des ersten Königs dar und wenn wir heut auf ihn zurückschauen, so überfliegt unser Blick auch eine zweihundertjährige Vergangenheit, ein Stück Geschichte ohne gleichen. Welch eine Prachtgestalt war doch sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I., der gebieterische, robuste, wirthschaftliche Verwaltungskünstler! Wie unvergänglich, wie glanz- und poesieumwoben steht das Bild Friedrichs des Großen, des Schlachtenkünstlers und Philosophen auf dem Throne, in der Ruhmeshalle der Menschheit! Und so schauen wir dankerfüllt über eine Reihe der preußischen Könige, bis wir wieder vor Wilhelm I., dem ersten deutschen Kaiser, staunend und im tiefsten Herzen bewegt, innehalten. Und wir erinnern uns, daß heute an der Zweijahrhundertfeier der preußischen Königskrone zugleich der dreißigste Geburtstag des neuen deutschen Kaiserthums angebrochen ist. Ein Doppelfest von gewaltigster Bedeutung, die ruhmreichsten Erinnerungen des deutschen Volkes wachrufend! Was der erste preußische König damals in Königsberg durch seine Selbstkrönung den deutschen Stämmen in Aussicht stellte, der deutsche Heldenkaiser Wilhelm I. hat es erfüllt und den tausendjährigen Traum Germanias zur Wirklichkeit gewandelt. Von Berlin nach Königsberg, vom Königsberger Krönungssaale nach Versailles in den prunkenden Spiegelsaal des à toutes les gloires de la France errichteten Schlosses und von dort wieder zurück nach der Metropole Berlin — das ist der Weg, den das Hohenzollernhaus gewandert ist und auf dem sich der Kurhut in eine Königs- und zuletzt in eine Kaiserkrone verwandelt hat.

Haben wir nicht alle Ursache, der Vorsehung zu danken, die aus winzigem Samenkorne die deutsche Kaisereiche emporgezogen hat, unter deren breitem Wipfel die Stämme deutscher Zunge sich endlich verbrüdert und den uralten Zwiespalt begraben haben? Den Glanz der Königskrone festlich zu erneuen, die an ruhmvollen Erinnerungen so überreiche Zweijahrhundertfeier weihevoll zu gestalten, hat unser kaiserlicher Herr auch seinerseits sich vorgenommen und Preußen und Alldeutschland richten heute ihre Blicke vereint nach der Reichshauptstadt. Das ist die gewaltige und segensreiche Wandlung, die sich im Laufe zweier Säkula im Herzen Europas vollzogen hat, daß das heutige Preußen kein Fest mehr feiert, ohne daß das gesammte Deutschland aufrichtig daran theil nimmt, und daß auch im entferntesten, nichtpreußischen Winkel Deutschlands keine nationale Feier mehr begangen werden kann, ohne daß alle preußischen Herzen sympathisch mit erzittern. Preußen und Deutschland sind thatsächlich in einander aufgegangen und mit einander verschmolzen; der Krönungsakt im Jahre 1701 ist kein leeres Schaugepränge gewesen; die Aufgabe, die nach des Großen Friedrich Ansicht der erste Preußenkönig seinen Nachfolgern und seinem Volke gestellt hat, sie ist erfüllt worden, und in gerechtem Stolze auf unsere Stellung unter den Mächten der Erde rufen wir heute begeistert und zukunftsfreudig ein dreifaches Hoch dem preußischen Könige und dem deutschen Kaiser zu. Gott, der Herr, segne ihn und seine Krone!

forderlich ist, da über einen wichtigen Punkt der Tagesordnung, die Abänderung der Satzungen zwecks Eintragung des Vereins in das Vereinsregister des königl. Amtsgerichts, Beschluß gefaßt werden soll. Auch wird der Vorsitzende Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins im laufenden Vereinsjahre erstatten, im Anschluß daran den Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, mit im Vereinsinteresse liegenden Wünschen und Anregungen hervorzutreten.

— (Ueber die Findigkeit der Post) ist schon viel geschrieben worden, und mit Recht, denn zuweilen hat sie schon Wunder von Findigkeit vollbracht. Aber auch sie hat ihre schlechten Tage, davon zeugt eine uns vorliegende Karte, die am 20. Dezember v. Js. aus Batelau (Mähren) abgesandt und nach Thorn, Fort „York" an einen hier in Garnison stehenden Gefreiten des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 adressirt ist. Auf der Adresse ist ausdrücklich „Deutschland" vermerkt, aber trotzdem ließ die schlaue Post die Karte nach — Newyork wandern. Von dort wurde sie zurückgesandt und langt jetzt, nachdem sie eine schöne Weltreise gemacht, an ihrem Bestimmungsort an. Am 22. Dezember hätte sie bereits hier eintreffen können, so hat sie nahezu einen ganzen Monat gebraucht.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Nächtliches Dunkel lagerte in den Morgen- und besonders in den sonst strahlend hellen Mittagsstunden über der Kaiserstadt. Ist das denn Berlin oder London, war man versucht, am Sonntag zu fragen, als die dichten Nebel absolut nicht weichen wollten, der Rauch sich nicht emporschwingen konnte, langsam, langsam in der schweren Luft weiter kroch, die versteckten Sonnenstrahlen dahinter die ganze Atmosphäre in ein unheimliches schwefelgelbes Licht hüllten, dazwischen die Lichter der Straßenbahnen aufblitzten wie sonst am Abend, fahl und bläulich. In den Läden und Gebäuden brannten die Gasflammen; das künstliche Licht mußte eben für die faule Frau Sonne eintreten, die auch mal ein Mittagsschläfchen halten wollte; ist sie ja sonst immer auf dem Posten so schmuck und flink und leuchtet in alle dunklen Ecken und zaubert Gold und schminkt und verschönt und täuscht die Menschen, wie der genialste Maler. — Der Eissport indeß wurde trotz der Dunkelheit eifrig fortgesetzt, den ganzen langen Feiertag hindurch, vorbei flogen die Schlittschuhläufer an den bezuckertin Bäumen, der Rauhreif ließ jedes Aestchen wie aus Porzellan erscheinen. Auf der Rousseau-Insel, auf dem Neuen See im Thiergarten war ein „Stelldichein" der Hofgesellschaft und der ganzen eleganten Welt. Da war viel zu plaudern von den Vorbereitungen zu der großen Festwoche, zur 200jährigen Krönungsfeier. — Der Kronprinz wird bei der Investitur des Kapitels des Schwarzen Adlerordens feierlich als Ritter aufgenommen, ebenso Graf Bülow, der neue Reichskanzler, und der General der Kavallerie Edler von der Planitz. Anläßlich der Jubelfeier findet eine historische Jubiläums-Kunstausstellung statt im Uhrsaale der Akademie der Künste. In der Hauptsache trägt sie einen durchaus preußischen Charakter. Neben den Portraits preußischer Könige sollen die Bilder von militärischen oder staatsmännischen Persönlichkeiten ausgestellt werden, die den Herrschern ihrer Epoche nahegestanden haben. — Stolz werden die beiden Kirchen auf dem Schillerplatze in die Feststimmung hineinläuten, können sie doch ihr 200jähriges Bestehen mit dem Königreich Preußen zusammen feiern und zurückblicken auf die Reihe der Herrscher von 1701 bis zu dem Jubeltage 1901.

Welche Thätigkeit, welches Heranziehen von Lebensmitteln erfordert der Zufluß an Gästen und Fremden, da heißt es ein Wettrennen für die Delikatessen, für die Kunstprodukte der Küchenchefs und Konditoren. Wenn nur der grimmige Winter die Waaren nicht mit Eisarmen zurückhält und der Schnee die Züge fest umschlingt, daß die erstarrten Rehe, Wildschweine, Puten, Wolgahühner 2c. zur Zeit eintreffen können. — In den Markthallen war es noch immer öde und böse, fort das Leben und die bunten, leuchtenden Farben, zugedeckt mit Stroh und dicken grauen Tüchern die Waaren, die ängstlich vor dem Frost geschützt werden müssen. Hurtig eilen die dickvermummten Käufer durch die Hallen, so schnell wie möglich wieder heim in die wohldurchwärmten Wohnungen. Und klappernd, eingewickelt, daß nur die blaugefrorene Nasenspitze herauslugt, laufen die armen Verkäufer rastlos umher. Viel wird überlegt, eine bessere, praktische Heizanlage einzurichten, viel darüber debattiert, Kostenanschläge gemacht, hoffentlich auch realisirt; gut, daß das Eisregiment nur stets von kurzer Dauer ist, wenn die Verhandlungen am grünen Tisch sich oft unverhältnismäßig lange hinziehen. — Um die Berliner Wohnungsnoth zu heben, ist jetzt die König Friedrich-Stiftung in Thätigkeit getreten, eine Million Mark aus Steuermitteln soll dazu bewilligt werden und man hofft von den begüterten Bürgern noch mehr Gaben anläßlich des Gedenktages des preußischen Königreichs für die unbemittelten Mitbürger zu erhalten. Man beabsichtigt dann, die Leute in die Lage zu setzen, ihre Miethe selbst erschwingen zu können und ein eigenes, wenn auch nur ganz bescheidenes Heim zu erlangen. — Bedeutende Reformen sind auch für die Berliner Straßenreinigung geplant, besonders um den Staub aus dem Wege zu räumen, um so wenig wie möglich den Verkehr zu stören. Sand soll viel bei Feuchtigkeit und Glatteis, besonders aber auf dem schlüpfrigen Asphaltpflaster gestreut werden.

Im Berliner Kunstleben wird die Eröffnung des Neuen Pergamon-Museum Epoche machen; 850 000 Mk. Kostenaufwand ist für diesen Bau gemacht, am 1. Juli soll er fertig sein und feierlich eröffnet werden. Das Direktorium der Berliner Kunstausstellung ist auf das eifrigste beschäftigt, diese Sommerattraktion der Großstadt, so interessant und vielseitig wie möglich zu gestalten. 70 000 Mk. Ueberschuß des vorigen Jahres waren ein brillantes Resultat und berechtigen zu schönen Hoffnungen. Eine deutsche Architekturausstellung soll mit den Werken der Malerei und der Plastik verbunden werden und ihren Platz im letzten Hauptsaal des Eisenpalastes finden. Leider sind zwei junge, tüchtige Berliner Maler, Guido Frohberg und van der Woude am Sonntag beim Schlittschuhlaufen auf dem Schwielowsee bei Kaputh ertrunken. Dicht am Rande des Sees, an einer Strömungsstelle, wo das Eis recht dünn war, geriethen die beiden Künstler unter die Eisdecke, so frohgemuth waren sie am Vormittag hinausgezogen, um nimmermehr heimzukehren.

Albert Niemann, unser unvergeßlicher Heldentenor, der angeschwärmte Lohengrin, Ferdinand Cortez 2c., feierte in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Um den Ovationen zu entgehen, beabsichtigt der Sänger diesen Tag fern von Berlin in aller Stille im Familienkreise zu feiern. Seine Gattin, Frau Niemann-Rabe, wird im Februar ein Gastspiel im Berliner Theater absolviren, hierbei die Rolle einer baskischen Bäuerin kreiren, in dem Stück „La robe rouge", welches unter dem Titel „Streber" hier deutsch aufgeführt werden soll. — Der Wintergarten bietet stets neues und anziehendes, ein stets wechselndes Programm. Ein berechtigtes Aufsehen macht die verblüffende optische Täuschung. Das Verschwinden einer hübschen jungen Dame, die spurlos unter einer gelbseidenen Fahne in nichts verinnt. Ohne alle Apparate macht Buatier de Kolta, ein schon bejahrter Mann seine Experimente. Ein vor einigen Jahren so grenzenlos bewunderter „star", Yvette Guilbert, ist nach langer Krankheit in Paris zum ersten Mal wieder aufgetaucht, aber nicht mehr als Chansonette, sondern als Konzertsängerin mit sentimentalen Liedern, dem „Chantant" hat Yvette für immer entsagt. Sie gedenkt sehr bald nach Berlin zu kommen um dies neue Repertoir auch hier im Konzertsaal zur Geltung zu bringen und hofft von ihren alten Verehrern Blumen und Lorbeeren zu ernten!

H. H.

Mannigfaltiges.

(Wegen Lustmordes) an einem achtjährigen Mädchen hatte sich in Altona der im Jahre 1862 in Westpreußen geborene Erdarbeiter Hohendorf zu verantworten. H. hatte eine Unteroffizierschule besucht, wurde aber wegen allerlei dummer Streiche Ende der achtziger Jahre aus seiner militärischen Karriere herausgedrängt und arbeitete dann von 1890—94 als Kanzlist in Thorn und heirathete dort die Tochter eines Bäckermeisters. Da er seinen Dienst vernachlässigte, wurde er entlassen und ging von Thorn weg, wo er seine Frau zurückließ. Später ist seine Ehe getrennt worden. Vom Jahre 1894 bis zu seiner Verhaftung hat er sich meistens bettelnd im Lande herumgetrieben. Das Gericht verurtheilte ihn wegen Sittenverbrechens mit tödtlichem Ausgange zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

(Bedeutende Unterschlagungen) wurden nach der „Voss. Ztg." beim landwirthschaftlichen Kreditverein für Mittelfranken in Ansbach festgestellt. Der Aufsichtsrath ermittelte Bücherfälschungen und die Eintragung fingirter Posten. Die Depots scheinen unversehrt zu sein, dagegen scheint von dem mit 326 000 Mark verbuchten Reservefonds nicht mehr viel vorhanden zu sein. Der Aufsichtsrath Dorn und Direktor Schneider sind flüchtig, Kontrolleur Greiner erhängte sich. — Die Katastrophe bei dem landwirthschaftlichen Kreditverein wird darauf zurückgeführt, daß der Direktor Schneider sich in Differenzgeschäfte eingelassen hat, bei denen er große Verluste erlitt. Zur Deckung soll er dann das Vereinsvermögen herangezogen haben, das auf diese Weise Hunderttausende eingebüßt habe. Von den Differenzgeschäften soll der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Privatier Dorn, Kenntniß gehabt haben. Da der Verein nicht mehr in der Lage war, seinen Verpflichtungen nachzukommen, reiste Schneider angeblich nach München, um Geld zu beschaffen. Als er nicht zur bestimmten Zeit zurückkehrte und zugleich ein Brief des Kontrolleurs Greiner bei dessen Familie einlief, daß er Selbstmord begehen werde, schritt die Behörde ein.

(Austrocknung der Pontinischen Sümpfe.) Aus Rom wird berichtet: Am Sonnabend wurde das Syndikat des von Donat'schen Projekts zur Austrocknung und Nutzbarmachung der Pontinischen Sümpfe, nämlich das preußische Herrenhausmitglied Graf Hutten-Czapski und Graf Douglas vom König von Italien empfangen. Die Herren legten die Einzelheiten des großartigen Projekts dar, über welches der Monarch sich bereits eingehend informirt zeigte. Er versprach, sein wohlwollendes Interesse der Sache zuzuwenden. Ferner sollen die widerspenstigen Besitzer der Pontinischen Sümpfe nunmehr zu Verhandlungen mit dem deutschen Syndikat geneigt sein. Graf Hutten und Graf Douglas hatten auch eine längere Unterredung mit einigen Ministern.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Donnerstag, 17. Januar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	12	60	13	30
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Koch-Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	50	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Butter	"	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	4	80
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	1	20	—	—
Barsche	"	—	90	1	—
Zander	"	1	40	1	50
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	50
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
(denat.)	"	—	29	—	—

Der Markt war mit allem nur wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. pro Mandel, Rothkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 10—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Radieschen 0 Pf. pro Bund, Spinat —,— Pf. pro Pfund, Petersilie 10 Pf. pro Pack, Zwiebeln 15—20 Pf. pro Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pf. pro 3 Stck., Meerrettig 10—30 Pf. pro Stange, Wallnüsse —,— Pf. pro Pfd., Aepfel 10—25 Pf. pro Pfd., Birnen —,— Pf. pro Pfd., Pflaumen — Pf. pro Pfd., — Gänse 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,80 Mk. pro Stück, junge 0,00—0,00 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Puten 3,50—6,00 Mk. das Stück, Hasen 0,00—0,00 Mk. pro Stück.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 7./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,60	14,40
Weizengries Nr. 2	13,60	13,40
Kaiserauszugmehl	14,80	14,60
Weizenmehl 000	13,80	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,40	11,20
Weizenmehl 00 gelb Band	11,20	11,—
Weizenmehl 0	8,—	7,80
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,—	11,—
Roggenmehl 0/I	10,20	10,20
Roggenmehl I	9,60	9,60
Roggenmehl II	6,80	6,80
Kommis-Mehl	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,—	8,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,20	9,20
Gersten-Graupe grobe	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	—,—	—,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,50	15,50

18. Januar: Sonn.-Aufgang 8.04 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.18 Uhr.
Mond-Aufgang 6.06 Uhr.
Mond-Unterg. 2.19 Uhr.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch, den 16. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—802 Gr. 147 bis 155 Mk., inländ. bunt 766—791 Gr. 144—150 Mk., inländ. roth 729—786 Gr. 146—150 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 bis 756 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 683 Gr. 135 Mk., inländ. kleine 627 Gr. 123 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124—128 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35 Mk., Roggen- 4,30 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,22½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 16. Januar. Rüböl ruhig, loko 60. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,80. — Wetter: schön.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis einschließlich 16. Januar 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Sergeant im Ulanen-Regt. Ernst Friede, T. 2. Kaufmann Johannes Stoller, S. 3. unehel. S. 4. Friseur Julian Barczynski, T. 5. Straßenbahn-Kontroleur Hermann Silinski, S. 6. Bäckermeister Johann Ruchniewicz, T. 7. u. 8. Maurerpolier Gustav Beichle, 2 S. (Zwillinge). 9. unehel. S. 10. Buchdruckereibesitzer Max Lambeck, S. 11. Fischer Stefan Ludwiszewski, T. 12. Arbeiter Julian Zawatzki, T. 13. Kellner Arthur Krampitz, S. 14. Arbeiter Julius Schultz, T. 15. unehel. S. 16. Feldwebel im Art.-Regt. Nr. 11 Albert Papke, S. 17. Arbeiter Josef Ruminski, S. 18. Arbeiter Kasimir Kolaszinski, T. 19. Lazareth-Inspektor Gustav Hansen, T. 20. Arbeiter Franz Affeldt, T. 21. Schneider Hieronymus Wojcinski, S. 22. unehel. T. 23. Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 176 Wilhelm Trapp, T. 24. Schlosser Franz Hoffmann, T. 25. Milchfahrer Friedrich Freiwald, S. 26. Schiffsgehilfe Josef Jarotzki, S. 27. Schneidermeister August Kühn, S. 28. Schneidermeister Thomas Dreschler, T. 29. Maurergeselle Johann Makowski, T. 30. Schuhmacher Karl Wernicke, S. 31. Schuhmacher Johann Duchnicki, S. 32. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Friedrich Grimm, S. 33. Arbeiter Eduard Müller, T. 34. Arbeiter Franz Pietrowski, T.

b) als gestorben:

1. Antonie Weiwer, 1¼ J. 2. Zimmermann Cornelius Dirks, 39¾ J. 3. Nätherin Julie Jablonski, 56 J. 4. Knabe Silinski (ohne Vornamen), ¼ St. 5. Kutscherfrau Anna Werner geb. Schwartz, 45 J. 6. Rentierwittwe Dorothea Wenig, 74¾ J. 7. Töpferlehrling Leon Formaniewicz, 17½ J. 8. Friedrich Sakritz, 9 M. 9. Maschinist Johann Rezin, 61 J. 10. Hospitalitin Wilhelmine Blesing, 71¾ J. 11. Zimmergeselle Eduard Posenau, 51¾ J. 12. Rentierfrau Dorothea Sternberg, 66 J. 13. Kurt Beichle, 8 T. 14. Paul Kujawski, 2½ M. 15. Kanonier Gustav Koschker, 21¾ J. 16. Musketier Wilhelm Schreiber, 20¾ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Otto Bolle-Stettin und Marie Steinke-Pr.-Stargard. 2. Steinsetzer Anton Laskowski-Mocker und Veronika Ruminski. 3. Fleischergeselle Michael Glasejewski (Gorcijewski) und Valerie Malkowski-Birkenau. 4. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Valentin Mundkowski und Julie Brieskorn. 5. Gutsbesitzer Johann Jaranowski-Napole und Marie Wierzbowski. 6. Schiffseigner Albert Schmidt und Pauline Noch. 7. Schiffsführer Wilhelm Pflugrad und Walheide Jeschke. 8. Unteroffizier August Gamalski-Stettin und Martha Laskowski. 9. Korbmacher Hermann Rösner und Karoline Strehlau. 10. Arbeiter Adam Dobrygoszcz-Swiba und Katharina Goj-Donaborow. 11. Arbeiter Josef Seifert und Franziska Dominik, beide Zirke. 12. Kaufmann Johann Gulinski-Inowrazlaw und Pelagia Konietzka (Koniecka)-Alexandrowo. 13. Arbeiter Martin Arkuszewski und Anastasia Skowronski-Mocker. 14. Gutsverwalter Hermann Wenger-Niemojecko und Klara Dudeck. 15. Arbeiter Johann Grzenkowitz und Franziska Zielinski, beide Mischlewitz. 16. Arbeiter Heinrich Modrach und Florentine Kraehan, beide Groß-Krebs. 17. Maurergeselle Anton Levicki und Anna Affeldt, beide Culmsee. 18. Arbeiter Antonius Franz und Tekla Grzywinski (genannt Chojnacki). 19. Arbeiter Heinrich Trawicki-Mocker und Marianna Kulifinski. 20. Schmiedegeselle Johann Flisikowski-Danzig und Martha Barwik-Lichtenthal. 21. Kaufmann Siegfried Held und Wittwe Dora Hennig geb. Cohn-Posen. 22. Postassistent Wilhelm Zimmer und Frieda Latowski, beide Bromberg. 23. Arbeiter Albert Fach-Niesewanz und Marie Hinz-Firchau.

d) als ehelich verbunden:

1. Kaufmann Bruno Heidenreich mit Frieda Sztuczko. 2. Kaufmann Hugo Hartwig mit Auguste Kinowski. 3. früh. Fleischermeister Franz v. Kesicki mit Wittwe Rosalie Kaminski geb. Bulkowski. 4. Glasermeister Isidor Jacobsohn mit Jette Markiewicz. 5. Arbeiter Anton Slowinski mit Franziska Suchowski.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1881 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung in Gemäßheit der Vorschriften unter 3 des § 89 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 spätestens bis zum 1. Februar 1901 bei der Königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder zu melden.

Ueber die Art und Fassung der dieser Meldung beizufügenden Urkunden wird im diesseitigen **Militärbureau, Rathhaus 1 Treppe,** während der Dienststunden jederzeit Auskunft ertheilt.

Thorn den 14. Januar 1901.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.
Kerston,
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände im ungefähren jährlichen Quantum ausgeschrieben und zwar:

Tafelschwämme, Stück	120
Kreide, Schachteln, Dutzend	30
dto. Stangen, Pack	25
Tinte, schwarze, Ltr.	400
Lichte, Pack	10
Soda, Klgr.	15
Seife, grüne, Klgr.	15
Brennöl, Klgr.	5
Scheuertuch, Mtr.	128
dto. Stück	35
dto. (Säcke)	25
Lederlappen (Stück)	10
Fensterwischtücher (Stück)	10
Staubtücher (Stück)	50
Handtücher (Stück)	18

Angebote sind postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 21. d. Mts.
mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I abzugeben, wo auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 3 Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a. neben dem westlichen Eingang zum Rathhaus,
b. an der südlichen Mauer der Johanniskirche (Jesuitenstraße),
c. an dem Gasthaus von Liebchen, (Hohestraße Nr. 4),
d. an der nördlichen Mauer der Jakobskirche, (Hospitalstraße),
e. an den Schankhäusern I und II,
f. an der Defensionskaserne,
g. an der Wilhelmskaserne,
h. in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i. in der Jakobsstraße am Steinthor,
k. in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn den 12. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung **sind zwei Nachtwächterstellen** möglichst bald und spätestens bis zum 1. April cr. zu besetzen.

Das jährliche pensionsfähige Einkommen jeder einzelnen Stelle beträgt 300 Mark neben freier Wohnung.

Ferner bezieht jeder Stelleninhaber noch ein festes nicht pensionsfähiges Nebeneinkommen für die Reinigung der Straßen resp. Bedienung der Straßenbeleuchtung je 200 Mk. jährlich.

Probedienstzeit 6 Monate; bei zufriedenstellenden Leistungen Erhöhung des Einkommens nicht ausgeschlossen.

Nüchterne und zuverlässige Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf bis zum 15. Februar d. Js. an uns einreichen.

Zivilversorgungsberechtigte Bewerber erhalten Vorzug.

Podgorz Wpr., 12. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek unterhält folgende Anstalten:

1. Hauptanstalt	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße	Ausgabe: Mittwoch abends 6—7 Uhr. Sonntag vorm. 11½—12½ Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort	Lesezeit: Mittwoch abends 7—9 Uhr. Sonntag: nachmittags 5—7 Uhr.
2. Zweiganstalt in der Bromberger Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Gartenstraße Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag abends 5—6 Uhr. Freitag abds. 5—6 Uhr.
3. Zweiganstalt in der Culmer Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit: täglich, unbeschränkt (insbesondere während d. Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pf. vierteljährlich im voraus.

Die Benutzung der öffentlichen **Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für jedermann.**

Thorn den 27. Dezember 1900.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 22. Januar d. Js.,
von vormittags 9 Uhr ab,

sollen im **Gohle**'schen Gasthause zu Schirpitz (Fährkrug) nachstehende Holzsortimente aus dem Schutzbezirke Steinort öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

I. Nutzholz.

Jagen 110 28 Stück kiefern Bauholz mit 16,98 fm.

II. Brennholz.

Jagen	rm. kiefern	Sortiment
103	2	Spaltknüppel,
"	12	Reisig II.,
104	19	" II.,
107	1	Kloben,
108	1	"
110	19	"
110	2	Spaltknüppel,
110	21	Stubben,
110	4	Reisig I.,
112	8	Kloben,
112	2	Spaltknüppel,
112	5	Stubben,
115	1	Kloben,
115	1	Spaltknüppel,
115	1	Stubben,
117	6	Kloben,
117	5	Stubben,
118	1	Kloben,
118	1	Spaltknüppel,
120	5	Kloben,
120	3	Stubben,
122	6	Kloben,
122	2	Stubben,
123	2	Spaltknüppel,
131	2	Kloben,
132	2	"
132	1	Stubben
133	4	Spaltknüppel,
133	2	Stubben,
124	5	Spaltknüppel,
124	65	Reisig II.,
125	1	Spaltknüppel,
125	11	Reisig II.,
125	24	" II.

Thorn den 14. Januar 1901.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.